

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 133.

Sonntag den 6. November 1887.

XXVI. Jahrgang.

Es bleibt beim Alten.

Die Slaven haben mit ihrem Mittelschulrummel auf einen Stein gebissen. Das ist unangenehm, aber wenn man sich dabei keinen Zahn absprengt, so ist das zu ertragen. Im Uebrigen bleibt Alles beim Alten und diejenigen, welche sich aus diesem Anlasse der Hoffnung hingaben, daß irgend eine Wandlung eingetreten ist oder eintreten wird, werden bald Gelegenheit haben, davon abzukommen. Das „System“ bleibt aufrecht und dasselbe beruht auf den kleinen und großen Geschenken an die Gruppen der Reichsrathsmehrheit. Daran hat sich nichts geändert und kann sich nichts ändern, — als etwa das System selbst. Dahin ist aber noch weit. Es mochte gar nicht unangenehm gewesen sein, den Tschechen einen kleinen Vermerk zu geben, daß sie denn doch nicht Alles durchsetzen können, desto mehr wird man sich veranlaßt sehen, ihnen sobald als möglich wieder den guten Willen zu zeigen, das Neueste für sie zu thun. Für das nebenwichtige Schulregulativ stehen die Ausichten der Tschechen zunächst minder gut, für alle anderen Ansprüche der Tschechen stehen sie eben deswegen um so besser. Die stürmische Begehrlichkeit der Tschechen hatte sofort alle anderen Begehrlichkeiten aufgeschwemmt. Alle flogen sie auf und umkreisten das Ministerium. Die Polen, Slovener, Italiener, die Klerikalen stecken ihre Anforderungen die Flügel schlagen. Am wesentlichsten ist das Drängen der Klerikalen wegen Aufhebung der sogenannten konfessionslosen Schule. Der Entwurf Fuchs für neue Schulgesetze ist aufgegeben, ein Entwurf Karlon ist an seine Stelle getreten. Dieser ist bereits von den klerikalischen Abgeordneten des Reichsrathes durchberathen, von Minister Gautsch durchgesehen und mit Anmerkungen ausgestattet worden und er befindet sich eben bei den Klerikalen des Herrenhauses. Ueber seinen Inhalt ist bisher gar nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Schon diese sorgfältige Bewahrung des Geheimnisses deutet darauf hin, daß der Entwurf Dinge enthält, welche in der Oeffentlichkeit ein wahrscheinlich unliebsames Aufsehen machen müßten, daß man den Sturm der Entrüstung wenig-

stens nicht vorzeitig entfesseln will, weil man ihn auf diese Art leichter zu überstehen hofft. Daß aber die Bombe bald plazen soll, dafür mehren sich die Anzeichen. Die klerikalischen Blätter, auch jene, welche sich deutschkonservativ nennen, pauken unaufhörlich gegen die Neuschule, bauschen kleine Anstände in's Riesengroße auf und die Lueger und Pattai, welche offenbar für den „geheimen Plan“ gewonnen sind, suchen die Wähler, so weit ihnen dies möglich ist, für das klerikale Vorhaben zu bearbeiten. Das „Vaterland“ hinwieder verzeichnet die Thaten der Lueger und Pattai dahin, daß „schon große Volksversammlungen“ in Wien die konfessionelle Schule laut verlangen. So viel aber auch für den Plan der Klerikalen Stimmung zu machen versucht wird, es ist immer nur von der Konfessionalität der Schule, vom Christenthum, vom Katholizismus die Rede. Von der Hauptsache, von der Auslieferung der Schule und der Lehrerschaft an den Klerus fällt kein Wort. Die Einpauker wissen gar wohl, daß sie damit weite Kreise sofort stutzig machen würden; sie hoffen mit der Konfessionalität auch jene Auslieferung durchsetzen zu können. Der Tschechenstreit und die bis zum Ueberdruße hin und her gezerrten „Krisen“geschichten waren den Klerikalen insofern günstig, als sie allein die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zogen. Hinter dieser spanischen Wand haben die Klerikalen ihren Plan ein gutes Stück vorwärts gebracht und es ist kein Zweifel, daß die Schulgesetzgebung es ist, welche nächstens in ihrer ganzen Größe sich aufrollen wird. Es ist also hohe Zeit, sich mit derselben zu beschäftigen und auf den eigentlichen springenden Punkt derselben: die Schulaufsicht, bei Zeiten hinzuweisen. Das heutige Geschlecht hat die Annehmlichkeiten einer klerikalischen Oberherrschaft entweder noch nicht erlebt, oder schon wieder darauf vergessen. Der Bischof als letzter Machthaber über das Schulwesen, der Pfarrer als kleiner Schulpapst, der Lehrer als Meßner, der Bürgermeister, welcher die Beichtzettel einfordert, die Staatsgewalt als willfährige Dienerin der Hierarchie, — das Alles sind Dinge, die beinahe in Vergessenheit gerathen sind. Alle diese Gespenster wollen ihre Gräber sprengen

und wieder Fleisch und Blut werden. Herr v. Gautsch muß eben kein Gegner des neuen klerikalischen Schulgesetzentwurfes sein, wenn er sich mit der Bearbeitung desselben abgegeben hat, was als bestimmt versichert wird. Die Tschechen werden den Klerikalen um so bereitwilliger beispringen, als sie die kleine Scharte, welche ihr Schwert soeben bekommen hat, am leichtesten auf dem Schleifsteine der Schulgesetzgebung ausweken zu können hoffen dürfen. Wir gehen also ernstlichen Dingen entgegen. Beim Alten bleibt es auch hinsichtlich unserer äußeren Politik, welche doch der eigentliche Sauerteig der inneren ist. Der Friede wird mühselig durch das Bündniß der mitteleuropäischen Reiche erhalten. Es bleibt damit auch der Wunsch, die österreichischen Slaven bei guter Laune zu erhalten, fortwirkend. Es bleibt aber trotzdem auch bei der alten Feindschaft der Klerikalen und Slaven gegen den wichtigsten Bundesgenossen Oesterreichs, gegen das deutsche Reich. Nichts hat sich geändert — für uns Deutsche werden die nächsten Zeiten, wie die vorausgegangenen schlimme waren, noch schlimmer werden.

Bur Geschichte des Tages.

Vom Gurter Bischof und den Seinen wird die Abhaltung eines Katholikentages zu Klagenfurt geplant — namentlich, um in Kärnten für die konfessionelle Schule zu werben. Ein kleines Häuflein, welches den Jesuiten Weithwedel und Rauchfaß trägt, läßt sich ja zur Noth aufbieten und wird dasselbe auch gerne nachsprechen, was vorgebetet wird; allein empfänglichen Boden findet die Saat der frommen Hände in Kärnten nicht: unsere Nachbarn haben sich trotz Gegenreformation und zweihundertjährigem Druck innerlich nie gebeugt — sie werden auch den Jesuiten der Versöhnungszeit widerstreben.

In der österreichischen Delegation wird eine Frage an den Kriegsminister vorbereitet, welche die Benachtheiligung des Staatschakes durch die bosnische Heereslieferung betrifft. Landwirthschaft und Gewerbe organisiren sich, um solche Lieferungen zu übernehmen und bieten Genossenschaften die

Ueberlistet.

Eine lustige Erzählung von Kessel von Reichenberg.
Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.)

Sie fühlte seine Stirn.

„Wie Ihr Kopf brennt!“

Sie streichelt seine Wange.

„Warten Sie nur, mein Herzchen! Ich habe hier sehr probate Tropfen! Auf Zucker — ah!“ und sinkt mit diesem Aufschrei beim Zurückschlagen des Vorhanges auf's Sopha.

„O Du verzuückerte Schlange!“ brauste Wollmann heftig auf. „Hab' ich Deine falsche Seele belauscht? Hast Du meine Liebe, meine Güte, meine Langmuth verdient? Du — Du — Du — Du häßliches Weib Du!“

„Was bin ich?“ springt diese auf.

„Du böses Weib Du!“ entgegnete ihr Gemahl etwas besänftigter. „Und Sie“, wandte er sich zu Frohmuth, „ist das der Dank, daß ich Sie selbst in mein Haus geführt?“

„Alter!“ warf Frau Wollmann ein.

„O ich kann gehen!“ nahm Frohmuth das Wort. „Kann auf der Stelle gehen!“

„Sie bleiben, Herr Frohmuth!“ fiel Jene entschieden ein. „Sie bleiben! Ich will doch sehen, ob ich auch ein Wort hineinzusprechen habe!“

„Du unterstehst Dich?“

„Er wird hier bleiben, sag' ich Dir!“ wiederholte Frau Wollmann. „Er wird hier bleiben! Was? Herr Frohmuth, der sein Leben auf's Spiel setzte, um meine Lidi zu retten, nur ein Thier, während Du, mich zu retten, nicht einen Fuß eintauchen würdest! Herr Frohmuth, dessen Wachsamkeit wir es allein zu danken haben, daß die schändlichen Absichten des Barons an den Tag gekommen sind, Herr Frohmuth, stets nur auf die Ehre unserer Familie bedacht, statt daß Du sinnen solltest, ihn würdig zu belohnen, willst Du ihn nun von Haus und Hof wegtreiben? Du ehrvergessener Mann, bleibst dann Deinem Weibe etwas anderes übrig, als mit verdoppelter Güte nachzuholen, was Du undankbar unterläßt?“

„An diesem Zwist“, nahm Frohmuth gemessen das Wort, „will ich ferner nicht mehr schuldig sein. Morgen empfehle ich mich!“

Bei diesen Worten ging er aus dem Gemache.

„Herr Frohmuth! Herr Frohmuth!“ rief Frau Wollmann weinend. „Herr Frohmuth!“ zu ihrem Manne: „Wenn Du ihn fortläßt, Mann, wenn Du ihn fortläßt! Ich schwöre es, in Deinem Leben siehst Du kein gutes Auge mehr von mir! Laß ihn gehen! Wag es, undankbarer, gefühlloser Mann, wag es! Doch mich — mich siehst Du in Deinem Hause dann nicht wieder!“

Mit diesen Worten ergriff sie den Drücker der Thür und schlug sie heftig hinter sich zu.

Herr Wollmann allein, bleibt einige Zeit ganz mänschenstill stehen, schaut starr vor sich hin, dann ruft er: „Gertrud! — Gertrud! O Gott, — hinge doch mein Herz nicht gar so sehr an ihr! — Es ist schrecklich —“

Gertrud kommt zur Thür herein.

„Was macht denn meine Frau?“ fragte er sie.

„Sie hat sich in ihr Zimmer eingeschlossen und geschworen, daß Sie ihr nicht eher unter die Augen kommen sollen, bis Sie sich mit Herrn Frohmuth wieder ausgeöhnt haben. Ja, sie packt sogar ein, um auf ihr Landhaus zu fahren, das Sie ihr zum Miteigenthum geschenkt haben, indem sie, wie sie mir in Eile sagte, sich von Ihnen scheiden lassen will.“

„Mein Gott!“ ruft Wollmann in größter Angst, „meine Gertrud wird doch nicht —“ er unterbricht sich und will fortleiten.

„Warten Sie doch, gnädiger Herr!“ hält ihn Gertrud zurück.

„Laß mich geh'n!“

„Bleiben Sie! Heute bleibt sie ja noch hier!“ Herr —

„Laß mich in Ruh!“ wird sie von ihm ärgerlich unterbrochen. „Hättest Du mich in meiner glücklichen Unwissenheit gelassen.“

„Da haben wirs! Das ist der Dank!“

„Verwundet hast Du mich, aber —“

sicherste Gewähr, daß der Staat nicht mehr belogen und betrogen, der Soldat nicht mehr an seiner Gesundheit geschädigt wird. Die Frage an den Minister muß die Dringlichkeit dieser Neuierung betonen, die Antwort die Geneigtheit der Regierung aussprechen.

Wären in Serbien nicht Moskowiter am Staatsruder, so würden Offiziere zur weiteren Ausbildung nach Oesterreich-Ungarn und Deutschland gesandt; das jetzige Ministerium befiehlt aber, den Weg nach Petersburg einzuschlagen, von wo die Erwählten nicht als tüchtige Offiziere, sondern als geschulte Vorläufer der Russen wiederkehren.

In Petersburg hat man eine Werkstat für Dynamitbombe entdeckt und Verhaftungen vorgenommen. Während die Polizei den Empfang, welchen die Nihilisten dem Selbstherrscher zugebracht, vereiteln will, ist dieser unschlüssig, ob er zur See oder zu Lande heimkehren soll und muß die Richtung den Mordmördern verheimlicht bleiben. Und dagegen soll eine Verfassung helfen? Der finstere, mißtrauische Kaiser — die Verschworenen, die nicht durch offenen Freiheitskampf, sondern durch gemeine Verbrechen schrecklichster Art aus Ziel gelangen wollen — die stumpfsinnige Masse — die wenigen Städte ohne Bürgerthum — der verlotterte Adel — die Bolken mit ihrem Hass — sind das Kräfte, um einen Verfassungsstaat zu gründen und aufzubauen?

Die Franzosen, welche so überschwängliche Hoffnungen auf ihre Machtkrieger setzen, könnten durch einige Zahlenbeweise enttäuscht werden. Regimenter, deren Kriegstärke 3000 Mann betragen soll, zählen thätlich nur 450 — stehen also zum größten Theile bloß auf dem Papiere schlagfertig. Die Schaar der Einjährig-Freiwilligen, aus welchen ja die Offiziere der Reserve hervorgehen sollen, verringert sich. Ernst und Ausdauer fehlen bei den Vorbereitungen zur Prüfung und werden bei dieser geworfen, die schon vom Marschallstabe geträumt, den sie im Kriege mit Deutschland verdienen.

Das englische Ministerium soll den Entschluß gefaßt haben, eine starke, russenfeindliche Politik durchzuführen. Dies wäre die wünschenswerthe Ergänzung des Friedenswerkes. Wenn zu Lande Mitteleuropa und zur See Britanien die Fahnenwacht hält, so dürfte die Kriegsfurie in Frankreich und Rußland doch kaum den Losbruch wagen.

Eigen-Berichte.

Wien, 2. November. [C.-B.] (Deutscher Kalender aus Krain.) Nirgends in Oesterreich dießseits der Leitha ist das Deutschthum auf härtere Dienen gelegt als in Krain, wo eine merkwürdige Staatskunst sich in den Kopf gesetzt zu haben scheint, Alles auszuroden, was eine fünfshundertjährige Thätigkeit der deutschen Kulturträger dort aufgebaut hat. Trotzdem lebt das Deutschthum im Lande Krain und kommt wieder einmal befruchtender Regen und günstige Sonne, so wird es um so üppiger sich entfalten als es jetzt, in den Tagen der Noth, gelernt haben sollte oder noch lernen wird, was für seine Zukunft unumgänglich ist. Ein Beweis der zähen Lebenskraft des Deutschthums in Krain ist auch der von dem vielfach verdienten Professor Vinhart herausgegebene

„Deutscher Kalender“ aus Krain, der, abgesehen von Allem, was jeder Kalender enthält, überdies ein schönes Unterhaltungsbuch mit guten Bildern darstellt und seine treue deutsche Gesinnung auf jeder Seite kundthut. Besonders lesenswerth, für nicht krainische Leser sowohl wie für krainische, macht den Kalender ein Aufsatz von Professor Oberpföll „Ueber die Herkunft der Gottscheer“. Das Räthsel scheint nun doch mehr und mehr seiner Lösung entgegen zu gehen. Mit der Gothischen und Bandalischen Abkunft der 25.000 Gottscheer des Herzogstums scheint es nichts zu sein. Aber eine Urkunde aus dem Jahre 1363 gibt beinahe sicheren Anhalt, daß das bisher öde, unbebaute Land, welches heute von den Gottscheern bewohnt wird, um diese Zeit von Süddeutschen und Mitteldeutschen besiedelt wurde. Was im 14. Jahrhunderte in bairisch-österreichischer, allemännisch-schwäbischer und mitteldeutscher Mundart noch lebendig war, anderwärts sich seither abgeschliffen hat und vergessen wurde, das lebte in der Mundart der Gottscheer bei der großen Abgeschlossenheit des kleinen Völkchens derselben, treu bewahrt, bis heute fort. Das letzte Wort über die Abstammung der Gottscheer ist jedoch noch immer nicht gesprochen. Dem sonstigen, reichen Inhalte des Buches, welches übrigens sehr billig ist, sei nur noch eine Bemerkung entnommen. Das badiische Ministerium hat im Jahre 1883 bestimmt: „Daß Ausländern, welche der deutschen Sprache unkundig sind, in der Regel Wander-gewerbebescheine nicht erteilt werden sollen“. Der Hinblick auf die Nothwendigkeit der deutschen Sprache oder mindestens auf die Vortheile, welche sie gewährt, und welche so oft von den Slaven Oesterreichs verleugnet werden, ergibt sich von selbst.

Wien, 3. November. [C.-B.] (Zur Pensionirung des Baron Weeber.) Die „Politik“ erklärt, daß die mehrseitig aufgetauchten Gerüchte von der Pensionirung des oberösterreichischen Statthalters Baron Weeber grundlos oder doch verfrüht seien. Baron Weeber, welcher bereits 46 Dienstjahre zählt, bereite sich allerdings vor, demnächst in den Ruhestand zu treten und habe sich für diesen Fall in Linz ein eigenes Haus erbaut, das jedoch erst im nächsten Frühjahr beziehbar sein werde. — Bekanntlich wurde die Meldung von der Pensionirung des Baron Weeber durch dessen thätige Mitwirkung beim Linzer Katholikentage in Umlauf gesetzt. Auf diesem Katholikentage wurde viel für die Wiederherstellung des Kirchenstaates gezeitert und Baron Weeber wäre also, wenn er siele, ein Opfer, das unseren guten Beziehungen zu Italien gebracht würde. Jedenfalls dürfte Baron Weeber nicht mehr allzulange Statthalter bleiben. Wie übrigens der „Kölnischen Zeitung“ aus Wien gemeldet wird, macht sich Baron Pino, der vor einigen Tagen hier weilte, Hoffnungen auf den oberösterreichischen Statthalterposten. Baron Pino war bekanntlich schon Statthalter in diesem Lande, bevor er seine berühmte Ministerlaufbahn begann. Sollte diese Meldung richtig sein, dann wäre Graf Taaffe in der That ein sehr großmüthiger Mann; er müßte nämlich dem Baron Pino seine ganze Ministervergangenheit schenken. Und das ist fürwahr kein kleines Geschenk!

Handel und Gewerbe.

(Gold nach Amerika.) Seit 25. Juli d. J. sind in Amerika 25 1/2 Millionen Dollar Gold aus Europa angekommen.

(Handelsvertrag mit Rumänien.) In Bukarest gilt als wahrscheinlich, daß die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn, betreffend den Abschluß eines Handelsvertrages und eines Vertrages über den Viehverkehr noch in diesem Monate zu Wien wieder aufgenommen werden und äußert man zugleich die Hoffnung, daß dieselben diesmal zum erwünschten Ziele führen.

(Zur Bierausfuhr.) Aus der Rede, mit welcher Tisa den Staats-Voranschlag dem Abgeordnetenhaus vorgelegt, geht hervor, daß über die Frage der Biersteuer-Restitution endlich ein Uebereinkommen zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung geschlossen wurde und diese Frage einer günstigen Lösung entgegengeht. Es ist diese Angelegenheit von größter Wichtigkeit für die österreichische Industrie und die österreichische Landwirtschaft. Wie bekannt, besteht bisher in Oesterreich-Ungarn die eigenthümliche Anordnung, daß, während beim Export von Zucker und Spiritus nachahmte Prämien über die gezahlte Steuer hinaus dem Exporteur zugute kommen, Derjenige, der Bier ausführt, nur einen Theil der gezahlten Steuer zurückerhält. Das betreffende Verhältniß wurde in einem Berichte, den Abgeordneter Menger an das Abgeordnetenhaus erstattete, damit charakterisirt, daß in Oesterreich der sonderbare Zustand bestehe, daß, je mehr Bier Jemand ausführe, derselbe eine desto größere Steuer zu entrichten habe. Während Deutschland bei seiner für den Export viel ungünstigeren Lage jährlich über eine Million Hektoliter exportirt, führt Oesterreich-Ungarn etwa den fünften Theil dieser Quantität aus; während der deutsche Export sich rasch hebt, stockt der österreichische.

(Gastwirthe und Heurigenhänter.) Die Gastwirthe in mehreren Gemeinden des Bezirkes Hernals haben die Gewerbebehörde um Regelung des „Leutgebens“ ersucht, da sie sich durch die Art und Weise, wie dieser Schank in neuerer Zeit betrieben wird, vielfach benachtheiligt finden. Diese Gastwirthe verlangen, die Behörde möge die Reihenfolge des Ausschankens bestimmen und dann strenge darauf achten, daß beim „Leutgeben“ nur der vom Heuer auf eigenem Grund erzeugte Wein verkauft werde.

(Weihnachts-Ausstellung.) Mehr als hundert Wiener Gewerbsleute haben sich zu einer Magazinsgenossenschaft vereinigt und die handelsgerichtliche Eintragung bereits erwirkt. Diese Genossenschaft bezweckt die Förderung des Gewerbes und beginnt ihre Thätigkeit damit, daß sie in den Sälen der Gartenbau-Gesellschaft eine große Weihnachts-Ausstellung, verbunden mit einem gemeinschaftlichen Verkaufe der gewerblichen Erzeugnisse ihrer Mitglieder veranstaltet. Diese Ausstellung wird am 12. Nov. eröffnet.

Vermischte Nachrichten.

(Goldlager.) In Deutsch-Afrika (Angra Pequena) sind reichhaltige Goldlager entdeckt worden.

(Ein Gruß in zwanzig Sprachen.) Die „Daily News“ zu Chicago hat zu Ehren des

„Ich kann Sie auch heilen, gnädiger Herr!“ versetzte Gretchen geheimnißvoll, Sie heilen und Ihre Frau Gemahlin heilen!“
„Ja wenn Du das könntest!“
„So gewiß als Sie nicht träumen, wenn Sie glauben, daß ich hier vor Ihnen stehe!“
„Nun?“
„Sehen Sie, wenn die gnädige Frau auf ihr Landhaus zieht, so steht doch zu besorgen, daß Herr Frohmuth vielleicht als ihr Sekretair —“
„Teufel!“
„Mit ihr zieht!“
„Freilich, Gretchen, freilich!“
„Und dann — gute Nacht mit der Versicherung!“
„Wohl! Das ist nur zu wahr!“
„Sie dürfen also Herrn Frohmuth aus dem Hause nicht treiben!“ fuhr Gretchen superklug fort. „Denn Sie treiben mit ihm auch Ihre Frau Gemahlin fort.“
„Nun, also —“
„Also müssen Sie ihn bitten, daß er bleibt!“
„Bitten? — Das fehlt noch!“
„Warten Sie nur, gnädiger Herr! Ihre Frau ist im Grunde doch die beste, schönste und tugendhafteste junge Frau von der Welt. Das muß man ihr lassen!“
„Das muß man ihr lassen!“ widerholte Wollmann. Das ist wahr! Sie ist mein Leben!“

„Sie dürfen sie nicht aus dem Hause lassen . . . koste es, was es koste!“
„Koste es, was es koste!“ wiederholte er wieder.
„Wenn wir es jetzt nur machen könnten —“ sie unterbricht sich, legt den Finger auf den Mund und scheint nachzudenken, — „ja wenn wirs nur jetzt machen könnten, daß Herr Frohmuth in den Augen der gnädigen Frau — als ein Schelm an ihr erscheine!“
„Als ein Schelm an ihr erscheine! Ja, als ein echter Erzschelm, wie er es auch ist, liebes Gretchen!“
„Der sie nie liebte“, setzte sie halb siegesbewußt fort, denn dieser Plan war ja schon im Vorhinein reiflich erwogen, „der sie gleichsam nur zum Besten gehabt habe!“
„Wenn Du das könntest! O wenn Du das könntest, liebes Gretchen! Meine Dankbarkeit sollte grenzenlos sein!“
Der jugendliche Schalk sinnt wieder nach — dann sagt Gretchen: „Ich wüßte wohl ein Mittel, aber —“
„Nun, liebes Gretchen, nun?“
„Ich — ich weiß halt nicht, ob er sie nehmen wird!“
„Wer? Wen?“ verwunderte sich Wollmann.
„Gut wär es freilich! Es ist das einzige Mittel!“

„Was denn? Wer denn? Wen denn? So sprich doch!“
„Wenn er sich entschließen kann, Fräulein Paula zu heirathen.“
„Meine Tochter?“
„Nun ja, Fräulein Paula, Ihre Tochter!“
„Ja, aber wer denn? Wer soll sie denn heirathen?“
„Wer sie heirathen soll?! Mein Gott! Von wem reden wir denn?! Wer soll denn als ein Bösewicht, als ein Schelm, als ein Verräther an der gnädigen Frau erscheinen? Wer denn anders als Herr Frohmuth?“
Herr Wollmann ist eine Zeitlang unbeweglich still, dann antwortet er ihr mit sehr zweideutiger Betonung: „Das geht nicht! Das geht nicht! Nimmermehr!“
„Ich sage ja nur, wenn er sie nimmt!“ versetzte das kluge Gretchen mit besonderem Nachdruck.
„Wenn er sie nimmt? Ha! Dieser absolvirte Jurist, noch von der Schulbank bestäubt! . . . Dieser Habenichtz, dieser Windbeutel, wird mein Kind, die Erbin einer halben Million verschmähen?“
„Fräulein Paula ist ein schönes, liebes, gutes Kind; das ist alles richtig! Aber — der Herr Baron hat mich entführt, Fräulein Paula angeführt, sie nicht genommen, und ist ein alter, plumper, häßlicher Herr!“

Fortsetzung folgt.)

dort eingetroffenen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Festnummer herausgegeben, welche denselben in zwanzig Sprachen begrüßt.

(Gesellschaft zur Versicherung für alte Jungfern.) Eine solche Gesellschaft, die einzige ihrer Art, besteht in Dänemark und gibt Obdach, Pflege und „Nadelgeld“. Die Eintragung erfolgt bei der Geburt; erreicht das versicherte Mädchen das 24. Lebensjahr, ohne zu ehelichen, so beginnt die Auszahlung.

(Die Nervosität bei Frauen und Mädchen.) Die Wochenschrift „Gesundheit“ veröffentlicht aus dem Nachlasse des Prof. Karl Reklam einen Aufsatz über diesen Gegenstand. Läßt man die große Anzahl nervöser Frauen vor dem beobachtenden Geiste vorüberziehen — schreibt der Verfasser — so findet man, daß alle ohne jede Ausnahme zwei Uebelstände, welche auf sie einwirkten, aufzeigen: Blutarmuth und Mangel an frischer Luft. Es gilt bei Vielen nicht für „weiblich“, daß Frauen oder Mädchen beim Mittagmahl einen kräftigen Appetit zeigen und den Durst in großen Zügen löschen. So wird denn getrunken, wie die Hühner trinken, tropfenweise — und gegessen, wie die Kanarienvogel, körnerweise. Junge Mädchen hassen oft ihre rothen Wangen und glauben, wenn sie blaß sind, sie sehen interessanter aus. Sind sie einmal „Engel“ genannt worden, so wollen sie wie die Engel leben und den „gemeinen“ materiellen Genüssen entsagen. Sie vergessen ganz, daß sie einen Körper haben, wie andere Menschen. Sie zerrütten im albernem Spiel ihr Nervensystem und verfallen dadurch allerlei Leiden, hauptsächlich aber der Nervosität. Frische des Geistes, Frische des Körpers — das sind zwei Dinge, welche nicht vereinzelt vorkommen. Wer sich geistige Frische und Kraft bewahren will, der muß für körperliche Frische und Kraft sorgen. Die Frauen sind dem nachtheiligen Einflusse des Zimmerlebens und des Sitzens am meisten ausgefetzt. Reklam führt die Engländerinnen als ermunterndes Beispiel an, welche für reine Luft, Bewegung und soweit kräftige Verdauung und gesteigerten Appetit als die besten Hilfsmittel gegen Blutarmuth sorgen. Das sind auch die Gründe, weshalb englische Frauen gesünder, größer, in ihren Körperformen schöner zu sein pflegen als deutsche. Die Schönheit der Letzteren beruht im Gesicht mit seinem wechselnden und lebenswürdigen Ausdruck. Die Schönheit der Engländerin beruht im ganzen Körper und in der Gesundheit. Weshalb ließe sich denn nicht beides vereinigen? Wäre dies nicht eine Aufgabe des Strebens würdig, umso mehr, als zugleich längere Lebensdauer und größere Gesundheit gewonnen wird? — Die deutschen Frauen sind die wahren Märtyrerinnen unseres heutigen verkehrten Zivilisationszustandes. Würden sie selber daran arbeiten, dies zu ändern und zu bessern, so wäre es zu ihrem eigenen Heile.

Deutscher Schulverein.

Zu der, am 30. Oktober abgehaltenen Ausschußsitzung wurde den Ortsgruppen in Eggenburg und Stockerau für erfolgreiche Veranstaltungen der Dank ausgesprochen. Für den Schulbau in Saurebrunn wird ein weiterer Baubetrag aus der

Spende der Ortsgruppe Graz angewiesen, für Bauberstellungen in der Schule zu Böhmisches-Trübau der notwendige Betrag bewilligt und der Volksbücherei der Bundesgruppe Königfeld des Nordmährenbundes eine Anzahl Bücher aus dem Vorrathe zugewendet. Ferner erhalten die Kindergärten in Dobrzan und Gottschee jährliche Subventionen, zur Deckung der erforderlichen Adaptationskosten für die Schule in Jarfowitz wird entsprechend vorgesorgt und zur Unterstützung armer Kinder in Rufus ein Betrag bewilligt.

Die Ortsgruppe Windisch-Feistritz lieferte als Spende des Herrn Gottlieb Bayer in Graz 20 fl. und als Ertrag eines Sammelschüzgen 1 fl. 11 kr. die Ortsgruppe Köflach als Sammlung in der Billardgesellschaft des Hotels Bahnhof 16 fl. 78 kr. an die Centrale ab.

Aus Stadt und Land.

(Philharmonisches Konzert.) Zu unserem letzten Berichte über das am 7. stattfindende Konzert haben wir noch einiges nachzutragen. Glucks Ouvertüre zu „Iphigenie in Aulis“ wird in der, von W. A. Mozart besorgten und mit einem Schlusse versehenen Bearbeitung gebracht. Die Arbeit bedeutet eine Gedächtnißfeier, denn am 15. November d. J. werden hundert Jahre voll, daß Gluck, der große Reformator der Oper, gestorben. Von den beiden Chören ist der eine („Chor der Wälder und Wälderinnen“) aus der, im September d. J. in Leipzig zum erstenmale aufgeführten Oper „Coreley“ von Max Bruch. Adolf Binders Symphonie, die wir in den letzten Proben zu hören Gelegenheit hatten, wird gewiß nicht verfehlen, das lebhafteste Interesse wachzurufen. Es mag immerhin ein kühner Wurf erscheinen, in der Jetztzeit eine Symphonie in klassischer Form zu schreiben; wer aber der Form mit so schönen Gedanken gerecht wird, der ist wohl sicher dazu berechtigt. Das Adagio und Scherzo kann vor Allem als etwas herzerfreuend Schönes betrachtet werden. Freier ist die Behandlung des letzten Satzes, der in seiner heiklen Durchführung an das Orchester ziemlich große Anforderungen stellt. Alles in Allem macht die Symphonie den Eindruck, daß ihr Schöpfer, in strenger Schule erzogen, mit ganzer Seele an seinen Arbeiten hängt.

(Chorschule des Männergesang-Vereines.) Wir sind in der Lage mittheilen zu können, daß die erste Uebung morgen Montag Abends präzis 8 Uhr im Lokale des Männergesangvereines, Rärntnerstraße Nr. 21, stattfindet. Herren, welche noch dieser Schule beitreten wollen, mögen sich beim Zahlmeister des Vereines, Herrn Hans Gaßner, Burgplatz, oder Montag Abends beim Chormeister Herrn Rudolf Wagner im Uebungslokale melden, da nach Beginn der ersten Uebung keine weiteren Anmeldungen zum Beitritt mehr entgegengenommen werden können. Wir finden es für überflüssig, durch reklamartige Anpreisung den Werth dieses Unternehmens, welches einem längst gefühlten Bedürfnisse Abhilfe bringt, noch besonders hervorzuheben; wir können nur jungen, stimmbegabten Sangesfreunden zurufen: „Geht hin und lernet!“

(Deutscher Sprachverein.) Die, am nächsten Freitag stattfindende Versammlung des

Deutschen Sprachvereines hat folgende Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Professor Karl Neubauer „Ueber den Ursprung der deutschen Sprache“. 2. Herr Dr. Mally spricht über „Den Deutschen Schulverein und den Allgemeinen deutschen Sprachverein“. 3. Mittheilung der Einläufe. 4. Allfällige Anträge. Es werden besonders die ersten beiden Punkte der Tagesordnung nicht verfehlen, die Theilnahme der weitesten Kreise wachzurufen.

(Gewerbe.) Im verflossenen Monat wurden beim hiesigen Stadtrath angemeldet: Verschleiß von Schuhwaaren, Stadt, Burgplatz, Joachim Turak — Schneiderei, Stadt, Kasernplatz, Elisabeth Nöst — Schuhmacherei, Rärntnervorstadt, Martin Schegula — Verschleiß von Holz und Kohlen, Dammgasse, Karl Schmirmaul — Handel mit Spengler- und Eisenwaaren, Stadt, Burgplatz, Anton Wölfling — Friseurgeschäft, Stadt, Schulgasse, Karl Dummler — Fleischauschrottung, Stadt, Hauptplatz, Primus Stoißer — Kleinverschleiß von Zucker, Petroleum, Viktualien, Rärntnervorstadt, Julius Bamlek. Konzessionen erhielten: Johanna Passat, Greisklerei und Kaffeeshank, Stadt, Kasernplatz — Josef Pawlitsch, Ausdehnung der Gasthaus-Konzession auf Biershank und Verabreichung von Speisen, St. Magdalena.

(Ein strafwürdiger Ruß.) Während der Vorstellung von: „Der Müller und sein Kind“ begann das Publikum auf der einen Seite der Gallerie plötzlich in lebhafter Beifallsbegeizung auszubrechen. Dieselben galten einem zärtlichen Pärchen, welches sich auf der gegenüberliegenden Seite der Gallerie fortwährend liebte. Da das Mädchen sich dahin rechtfertigte, daß es sich der Liebeshandlungen ihres Nachbarn nicht erwehren konnte, wurde nur dieser, — der einen Ruß eingestand, — wegen öffentlichen Aergernisses nach einer Verordnung vom Jahre 1854 zu einer kleinen Geldstrafe verurtheilt.

(Wochenmarkt.) Der gestrige Wochenmarkt war seit dem Sommer einer derjenigen, die am stärksten besucht waren. Außer Kraut, Zwiebeln und Erdäpfeln, welche letztere bis in die Mitte der Schmirderer-Allee zum Kaufe ausboten wurden, sind auch schon viele Speckbauern mit Fleischwaaren am Plage gewesen. Ebenso war Getreide und Geflügel stark vertreten. Wegen der vorherrschend schlechten Witterung sind leider nicht viele Käufer erschienen und mußten mehrere Verkäufer wegen der geringen Nachfrage und der niedrigen Preise ihre Waaren wieder nach Hause nehmen.

(Wappen und Denksprüche.) Im nächsten Monate soll hier (Gambriushalle) ein Ledererball stattfinden und werden bereits Vorkerkungen getroffen. Herr Alois Waidacher, durch seine kalligraphischen Arbeiten bekannt, hat die Ausführung der Wappen und Denksprüche übernommen.

(Schaubühne.) Wie uns von verlässlicher Seite mitgetheilt wird, hat die Theaterleitung einige nicht unerhebliche Veränderungen im Personal vorgenommen, wozu unter anderem das Engagement einer 1. Operettenfängerin, welche in Einz auch als Opernsängerin mit großem Erfolge wirkte und über schöne Stimmittel verfügen soll, und eines neuen Kapellmeisters gehört. Da somit zu ersehen ist, daß von Seite des Theaterleiters alle Anstrengungen

Der Champagner.

Ein Wein, der, wie der Champagner, den fanatischen Moslem zu zwingen weiß, seinen Ursprung von der Traube zu leugnen, nur um ihn, entgegen dem Verbote seines Propheten, genießen zu können, muß kein ganz schlechter sein, darum hat auch die Pariser medizinische Fakultät das Gutachten ausgesprochen, daß Champagner von allen Getränken der Erde am meisten den Geist erzeuge und am besten Fröhlichkeit und Lebhaftigkeit erwecke.

Der Champagner ist bekanntlich ein Wein, der in der Gährung unterbrochen auf Flaschen gefüllt wurde und nun in ihnen dieselbe vollendet, ohne daß die sich hierbei entwickelnde Kohlensäure vermöge des festen Verschlusses entweichen kann. Daß moussirende Weine schon sehr lange existiren, beweisen die schäumenden Gläser auf alten niederländischen Gemälden. Der eigentliche Champagner aber ist ein Kind neuerer Zeit. Wohl wurden die Weine der Champagne schon im 14. Jahrhundert unter anderem von dem größten kaiserlichen Zecher Wenzel bevorzugt. Philipp der Schöne setzte den Sillery oben an, und im 16. Jahrhundert stieg der Ruß dieser Weine so sehr, daß die Regenten und Großen Privat-Weinberge in der Champagne erwarben. Im 17. Jahrhundert verlangte Alles nach Champagnerweinen, besonders den rothen. Diese Weine aber waren keine moussirenden. Erst 1780 bereitete Moët, ein Wein-

bergbesitzer in Epernay, den Champagner-Schaumwein. Er wurde vielleicht darauf geleitet, weil die Weine der Champagne von Natur ein, wenn auch nur ein geringes Moussieur besitzen. Moët fertigte zuerst nur eine geringe Menge, 6000 Flaschen, an und wurde von Jedermann gescholten, daß er solchen Frevel mit dem schönen Weine treibe.

Der Zorn dauerte nicht lange. Man gewann Geschmack an dem neuen Getränk, und die Fabrikation des Schaumweins stieg von Tag zu Tag. Als 1814 die verbündeten Heere durch Reims zogen, fanden die Herrscher bei Madame Cliquot gastfreie Aufnahme. Sie bewirthete die hohen Herren mit den köstlichsten Erzeugnissen ihrer Champagnerfabrik. Der Wein mundete dem Kaiser Alexander von Rußland so vortrefflich, daß derselbe, wenn er später Champagner trank, nur die Marke Cliquot verlangte. Der Adel folgte seinem Beispiel, und von da ab wurde Cliquot in großer Menge nach Rußland exportiert. Auch Friedrich Wilhelm III. und Franz I. von Oesterreich ließen fortan den Cliquot nicht auf ihrer Tafel fehlen.

Daß der Genuß des Champagners das Leben nicht gerade kürzt, beweisen Weine Cliquot sowie Moët, die beide bei dem Genuß ihrer Weine ein hohes Alter erreichten. Madame Cliquot wurde 80, Moët gar 90 Jahre alt. Nach dem Tode der Witwe Cliquot gewann Moët und später Rödeler die Oberhand. Den größten Keller, der angeblich eine Million

Flaschen faßt, hat der Maire Moët in Epernay. — Gehaltreiche, viel Hefenstoff enthaltende Weine eignen sich nicht zum Champagner, man wählt deshalb nur dünnflüssige, flüchtige Mostsorten. Die Trauben des blauen Burgunders werden in der Champagne leicht gepreßt, damit der Most weiß bleibt. Dieser macht nun seine erste Gährung im Faß durch und wird dann unter Zusatz eines, aus weißem Kandiszucker, Wein und feinstem Cognac bestehenden Liqueurs auf Flaschen gefüllt. Der Liqueur dient dazu, in den Flaschen die nöthige Kohlensäure zu erzeugen, da der junge Wein dazu nicht mehr genügenden Zucker besitzt. In den fest verkorkten Flaschen geht nun die Gährung weiter vor sich und treibt die Hefe in den Hals der Flasche, aus dem er durch das „Dergorgiren“ entfernt werden muß. Ein sehr gewandter Arbeiter lüftet den Kork vorsichtig und läßt zugleich mit etwas Wein die angesammelte Hefe wegspritzen. Nun wird ein bestimmter Liqueur, der jeder Marke den eigentlichen Geschmack gibt und Geheimniß jeder Firma ist, zugefetzt und darauf schnell wieder verkorkt, damit nicht zuviel der Kohlensäure entweicht. Dieser Liqueur besteht bei Nachahmungen der Marken für Rödeler aus Ananas und Bittermandel, Cliquot Beauve aus Vanille, Aprikosen, Moët und Chandon aus Erdbeer, Ananas und Pfirsich, Mumm aus Himbeer, Aepfel, Sellerie.

Lange war man in dem Irrthum befangen, daß nur die Weine der Champagne sich zu moussi-

gemacht werden, die Wünsche des Publikums nach Thunlichkeit zu befriedigen, so wäre ein ergiebigerer Theaterbesuch dringend zu wünschen, damit sich die gegenwärtigen mißlichen Verhältnisse im Interesse der Schauspielergesellschaft und des Publikums in einer für die zweitgrößte Stadt der Steiermark würdigen Weise bessern. Nächste Woche soll die allerorten zugkräftige Operette „Der Bagabund“ mit neuer Ausstattung in Scene gehen und sind die Vorbereitungen und Proben dazu in vollem Gange.

(Eine Blumenlese.) Daß wir nicht ruhig zusehen, als die Windischen neulich genau so wie feinerzeit bei der Kaiserreise unsere deutsche Stadt zu kompromittiren suchten, als sie durch ostentatives Schreien, Brüllen und Heulen den Schein erwecken wollten, als gäbe es wirklich in Marburg auch eine nennenswerthe windische Stadtbevölkerung, als wären es nicht bloß ein paar windische Schreihälse, die den demonstrativen Ziviorummel mit Hilfe einer Schaar schreilustiger Landbuben aus der hiesigen Lehrerbildungsanstalt angezettelt haben, das hat natürlich den ganzen Zorn des bekannt komischen, in seiner Wuth aber besonders possirlichen „Pötschgauers“ der „Südst. Post“ entfesselt. Wir geben aus seiner sogenannten „Original-Korrespondenz“ nur eine kleine Blumenlese der Ausdrücke, die er uns an den Kopf wirft: „Individuum, das jeden Gerechtigkeitsgefühles baar ist“, „Mensch, der bereits aus dem letzten Loche pfeift“, „unanständig“, „ungebildet“, „verroht“, „niederträchtig“, „Rohheit“, „Mangel an Bildung“, „Gemeinheit“ u. s. f. mit Grazie. Daß es da nur auf's Beschimpfen abgesehen ist und dergleichen natürlich keines weiteren Wortes mehr werth ist, sieht Jedermann, wie denn die „Südst. Post“ bekanntlich immer, wenn man dem vorlauten Treiben ihrer würdigen Gesinnungsgenossen endlich einmal einen haltbar festen Niegel vorschiebt, mit ihrem Latein am Ende ist und ganz erbärmlich jämmerlich zu schimpfen anfängt. Was sie sonst noch dabei vorzubringen versuchen mag, ist ihr selbst sichtlich Nebenache, die Hauptsache ist das Schimpfen und kann sich jeder Deutsche, den es treffen soll, nur in dem Maße der Heftigkeit jener Ausbrüche geehrt fühlen, denn in der That wäre es nur eine Schande, von jener Seite Lob zu erfahren. Das unbändige Schimpfen jener Sorte von Nationalslaven ist immer das sicherste Zeichen, daß ihnen erfolgreich entgegengetreten wurde, daß sie sich ohnmächtig wissen und der, gegen den es gerichtet ist, als Deutscher seinen Platz ausfüllt. Wie damals hinter der windischen Demonstration nur Geschrei ohne Wille, so ist in dem Artikel der „S. P.“ nur Geschimpf ohne Argument. Auf denselben näher einzugehen, verlohnt daher gar nicht der Mühe. Nur auf einen Umstand möchten wir unsere deutschen Leser aufmerksam machen, weil er die wahren Absichten der Gegner zeigt. Sie erklären nämlich unter Einem unsere evident deutsche Stadt im Handumdrehen für halb windisch. Das

zeigt wieder einmal deutlich die gehegte Absicht. Das Schreien, das Brüllen und Heulen, das Zeitungsgeschimpf, das Wühlen und Hezen unserer Gegner hat nur den Zweck, den Anschein zu erwecken, als ob Marburg wirklich eine windische Bevölkerung hätte. Aus diesem Scheine soll dann Kapital für Großslovenien geschlagen werden. Wer sie in diesem Treiben stört, wird beschimpft, — aber das nicht einmal mit jenem Muth der Geradheit und Offenheit, der für das Gesagte auch einsteht, nicht so, daß man sie fassen und zur Rechenschaft ziehen könnte, sondern aus feigem Hinterhalte, der dem Charakter der gegnerischen Presse allein entspricht.

(Oeffentliche Gewaltthätigkeit.) Am 2. November Abends wurde von einem Wachmann in der Draugasse ein arbeitsloser Lederergeselle abgeführt, der, obwohl er längere Zeit für seine Familie nicht gesorgt, zu derselben gekommen, dort geschimpft und getobt und endlich mit seinem Messer die Hausfrau verwundet hatte.

(Folgen der Bauernheze.) Die Folgen der ewigen Heze, welche in den windischen Blättern und namentlich im Bauerngratis und Hezblatte „Slov. Gospodar“ ununterbrochen gegen alles Deutsche betrieben wird, machen sich bereits bemerklich. Der im Allgemeinen, wie neulich erst auf dem Ortsgruppentage einhellig anerkannt wurde, deutschfreundliche windische Bauer wird immer mehr verhezt. Wenn er von Allen, die auf ihn Einfluß suchen und nehmen, fortwährend hört, die Deutschen seien seine Feinde und Unterdrücker, wenn ihm fortwährend weiß gemacht wird, die Deutschen suchen ihn auszubeuten und zu Grunde zu richten, so glaubt er es schließlich doch und handelt auch darnach trotz aller Beweise des Gegentheiles. So hat in einem hiesigen Gasthause ein junger Bauer aus den Windischbücheln, als ihm von der bevorstehenden Gründung einer Ortsgruppe in St. Leonhardt von einem deutschfreundlichen Bauern aus der hiesigen Gegend erzählt wurde, unter entsprechend wüthenden Gebarden gedroht, er werde dies durch gewaltsamen Eingriff zu verhindern suchen. Er habe schon noch soviel Vieh, um Geld genug herbeischaffen zu können, daß er andere bezahlt, welche die Deutschen mit Pulver und Blei oder mindestens mit Glascherben verjagen sollen. Dabei machte der Fanatiker die Geberde des Schießens und schimpfte über „die paar Demuschlutare“ des Marktes St. Leonhardt, welchen er es schon zeigen wolle. Vielleicht erleben wir nach diesen Drohungen zu schließen, eine Neuauflage jener Vorgänge, welche die Gründung der Ortsgruppe in St. Georgen bei Gills feinerzeit begleiteten. Nach dem Wirken und Wühlen unserer bekannten Gegner in den Windischbücheln zu schließen, wären solche Versuche immerhin nicht ganz außerhalb des „Programmes“ gelegen. Freilich ist die große Mehrzahl der windischen Bauern überall bekommen genug, sich so weit nicht irreleiten zu lassen, aber ein Paar Käufer und Krakehler gibt es überall, die gegen

Schnaps und Geld Kadau zu machen bereit sind. Dergleichen zu verhindern, wird wohl die Behörde entsprechende Mittel finden.

(Ein Gauner auf dem Dachboden.)

Am 3. November zur Nachtzeit wurden auf dem Dachboden des gräßlich Meran'schen Hauses in der Tegetthoffstraße Koffer und Kisten erbrochen. Der Thäter stahl jedoch auffallend wenig aus denselben und dürfte Morgens durch den Kaminsfeger verschluckt worden sein, so daß er selbst die reichlich vorhandene freihängende Wäsche verschonen mußte. Der Dieb hinterließ auf dem Thortorte seinen Hosenträger zurück.

Mahrenberg. (Unser Notar.)

Als der deutsche Notar Herr Rudl durch das Vorgehen unseres windisch gesinnten Bezirksrichters, der, — natürlich aus purer Bauernfreundlichkeit, wie sein Leibblatt, die „Südst. Post“, glauben machen möchte, vieles umsonst für die Bauern arbeitete, um nur dem Notar, dem Deutschen, keinen Verdienst zukommen zu lassen, — von hier nach dem deutschen Boden gedrängt wurde, sprach man in deutschen Kreisen sofort die begründete Befürchtung aus, daß wir nunmehr mit einem slavischen Nachfolger — beglückt werden dürften. Mahrenberg ist bekanntlich einer der wenigen, rein deutschen Märkte des oberen steirischen Draugebietes; es zählt keinen einzigen einheimischen Slovenen zu seinen Bürgern; es nach und nach gemischtsprachig zu machen, wäre natürlich ein Haupttriumph des Slaventhums. Zuerst kam nun der windische Bezirksrichter, dieser verdrängte den Jahre lang hier, im vollsten Einvernehmen mit der Bevölkerung, — seine zahlreichen Ehrenämter in Bezirk und Gemeinde beweisen dies, — wirkenden Notar. Es geschah dies offenbar nur zu dem Zwecke, um für einen Slaven den Platz zu räumen. Jetzt war derselbe leer, die Ernennung des neuen Notars ist nunmehr erfolgt und siehe da, unsere Befürchtungen haben sich als vollständig begründet erwiesen. Die an erster und zweiter Stelle vorgeschlagenen, deutsch gesinnten Notare Schwarzenberg in Franz und Jormacher in Drazenburg wurden übergangen und der Krainer Martin Kocbek aus Landstraß ernannt. Der fortwährend wachsende krainische Import an Beamten und Funktionären aller Art des Unterlandes erhält hiemit weitere Nahrung. Ob nun wohl unser Bezirksrichter mit der gleichen Bereitwilligkeit wie bisher solche Arbeiten unentgeltlich auf sich nehmen wird, die eigentlich in das Bereich des Notars fallen, diese Frage werden wir ja bald zu studieren und zu beantworten Gelegenheit bekommen. Wir glauben, mit Grund annehmen zu können, daß sich jetzt die beste Gelegenheit ergeben wird, die, von der „Südst. Post“ so sehr gerühmte Bauernfreundlichkeit unseres Bezirksrichters, nachdem er nun erreicht hat, was er wollte, in ihrem wahren Lichte zu schauen! Die Folgen dieser Ernennung werden sich ja bald zeigen und wird es, um die Nachteile derselben möglichst wieder wett zu machen, erhöhter Wachsamkeit und Thätigkeit auf unserer Seite bedürfen. Auf Grund des famosen Grundbuchserlasses werden nun auch bei uns die Eintragungen in der, der windischen Bevölkerung so wenig wie der deutschen verständlichen, neuslovenischen Sprache anfangen und dadurch der Immobilienkredit der, ohnedies in schwieriger Lage befindlichen Grundbesitzer geschädigt werden. Das wird vor allem geeignet sein, den Bauern die Augen darüber zu öffnen, wer ihre falschen und wer ihre wahren Freunde sind. Zugleich wird unser deutscher Ort durch derlei Ernennungen künstlich zu einem gemischtsprachigen gemacht. Die Intelligenz im Orte kommt damit in die Hände der Gegner des Deutschthums und macht ihren ganzen bedeutenden, wirtschaftlichen und sozialen Einfluß zu Gunsten des Slaventhums geltend. Wir haben hiemit wieder einen Beweis von der dringenden Nothwendigkeit dessen vor Augen, was unser Abgeordneter Dr. Auferer auf dem letzten Ortsgruppentage anregte. Eine deutsch gesinnte Beamten- und Lehrerschaft muß herangezogen werden, welche zugleich des Windischen mächtig ist. Die Intelligenz müssen wir für uns haben und zur Heranziehung solcher Elemente ist ein deutsches Knabenheim in Marburg ein nationales Bedürfnis. Wenn es so fortgeht, sind bald alle einflussreichen Posten des Unterlandes von dem schwunghaft betriebenen krainischen Export erfüllt, während es uns dormalen thatsächlich oft an geeigneten Kandidaten mit deutscher Gesinnung fehlt, was allerdings bei dem Mahrenberger Notarsposten mit Nichten der Fall war. Hier handelt es sich lediglich um die Ersetzung eines Deutschen durch einen Slaven, um den krainischen Beamtenimport und die künstliche Ultraquisition eines rein deutschen Ortes!

renden Weinen eigneten. Macht sich auch mancher Wein, z. B. moussirender Ungarwein, schlecht, so nehmen doch andere, wie der Burgunder S. Perrat und vor Allem die deutschen Schaumweine es mit dem Champagner auf, ja die letzteren bestiegen ihn vielleicht, da das starke natürliche Bouquet der Rhein- und Moselweine dem aus ihnen erzeugten Mousseur eine wunderbare Frische verleiht.

Es gibt zwei Sorten reichs-deutscher Schaumweine. Die eine wird nach französischer Methode, besonders in Bayern, Württemberg und Baden bereitet, während die andere mit vollem spezifischem Wein-Bouquet im Rheingau und an der Mosel erzeugt wird. Ein Musterbild des letzteren bietet z. B. der moussirende Scharzberger von Matheus Müller in Eltville. Der deutsche Schaumwein wird leider in seinem Vaterlande noch nicht genug gewürdigt. Ganz anders schätzt ihn der Engländer, und läßt ihn als Sparkling Hork und Sparkling Moselle auf seiner festlichen Tafel nicht fehlen. Eine vorzügliche Sammlung deutscher Schaumweine bot die erste deutsche Weinausstellung zu Frankfurt im Jahre 1886.

Der Champagner wird jetzt Sekt genannt, angeblich weil Deorient einst nach dem Theater in die bekannte Weinstube von Lutter und Wegener trat, um seinen gewohnten Champagner zu trinken, und noch ganz in seiner Rolle des Falstaff in Heinrich IV. mit Sir Johns Stimme den Kellner anschrif: „Gib mir eine Flasche Sekt, Schurke. Ist keine Tugend mehr auf Erden?“ Seit der Zeit verstand man bei Lutter und Wegener unter Sekt nicht spanischen Wein, sondern Champagner und von dort verbreitete sich der Name über ganz Deutschland.

Ein guter Champagner muß klar sein. Keiner seiner Bestandtheile, auch nicht, was häufig der Fall ist, der Randis darf für den Geschmack störend hervortreten. Vor Allem muß das Schäumen im Glase kräftig und das Perlen anhaltend sein. Eine kaltgestellte, geöffnete Champagnerflasche wird nicht wieder nach dem Einschenken geschlossen, da die Kälte die Eigenschaft besitzt die Kohlensäure zu binden. Es schießt sich nicht, einen Champagnerorken knallend abspringen zu lassen, sondern man muß, um nicht in den Ruf eines rohen, prahlenden Gesellen zu kommen, den Kork, nachdem der Draht durchschnitten, ohne Geräusch unter der Serviette lösen. Es schießt sich nicht, beim Einschenken die Champagnerflasche, wie es bei anderen Weinen Sitte ist, am unteren Ende zu fassen, sondern man hält sie, wenn an der Flasche kein Henkel befestigt worden, beim Hals.

Künstlich wird der Champagner nachgeahmt, indem man die in ihm enthaltene Kohlensäure nicht auf dem Wege der Gährung entstehen läßt, sondern Kohlensäure in den schon fertigen ausgegohrenen Wein einpumpt, so wie man das Selters- oder Sodawasser bereitet.

Man erzählt die etwas ungläubliche Geschichte, daß die Kellner in den großen Londoner Restaurants die gebrauchten, mit dem Brand der ersten Firmen versehenen Champagner-Körke sammeln und an die Fabrikanten solcher nachgemachten Champagner verkaufen.

Der künstlich erzeugte moussirende Wein läßt die Kohlensäure gerade wie bei dem Sodawasser sehr schnell entweichen, auch ist sein Geschmack nie ein so feiner wie der durch Gährung entstandene.

St. Lorenzen a. d. R. (Veteranenfest.) Am 13. d. M. wird hier eine Veteranenfeier stattfinden mit Gottesdienst, gemeinschaftlichem Mittag-male und gemüthlicher Kneipe sammt Tanzkränzchen und musikalischem Zapfenstreich.

Nothwein. (Diebstahl.) Am letzten Freitag Abends zwischen 9 und 10 Uhr wurde dem A. Macher in Unter-Nothwein aus dem unverperrten Stalle ein grauer zweijähriger Ochse im Werthe von über 30 fl. gestohlen und gegen den Windenauer Wald getrieben, wo sich die weiteren Spuren verloren. Dieses Diebstahls sind Zigeuner, welche in letzterer Zeit hier gesehen wurden, dringend verdächtig.

Frauheim (Todesfall.) Im nahen Schober verschied der in weiten Kreisen bekannte Grundbesitzer Bertoni vulgo Waschel am letzten Mittwoch eines plötzlichen Todes.

Leibnitz. (Ueberschwemmung.) In Folge der Regengüsse trat die Sulm über die Ufer und war der Verkehr zwischen dem Markte und Seckau unterbrochen.

Friedau. (Jagd.) Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Franz ist zur Jagd auf den Besitzungen des Grafen Bombelles eingetroffen und tritt morgen wieder die Rückreise an.

Pettau. (Stadtordnung.) Der Kaiser hat den Gesetzentwurf des Landtages, betreffend die eigene Stadtordnung für Pettau genehmigt.

Gilli. (Anerkennung.) Gelegentlich der Besichtigung des neuen Krankenhauses durch Seine kaiserliche Hoheit den durchlauchtigsten Kronprinzen wurde auch der Baumeister Herr Anton Tschernitschek demselben vorgestellt, welcher sich anerkennend über die Ausführung des Baues aussprach. In dieses Lob stimmten auch der Landeshauptmann und das berichtstattende Mitglied des Landesauschusses ein.

Gilli. (Kossegger.) Am 23. d. M. wird im hiesigen Kasino-Verein Herr Kossegger eine Vorlesung halten.

Gilli. (Schubbewegung.) Im Monate Oktober sind vom hiesigen Stadtamte 31 Schüblinge an ihre Bestimmungsorte befördert worden. Die Zahl der, beim Stadtamte gefällten Verschiebungs-erkenntnisse betrug 31. In die Zwangsarbeitsanstalt zu Messendorf wurde 1 Individuum abgeliefert.

Gilli. (Ein krainischer Ochsendieb.) Dem Grundbesitzer Johann Medveischek in Snovile in Krain wurde ein Ochse im Werthe von 160 fl. gestohlen und derselbe in Gilli dem Fleischhauer Stalleger um 65 fl. verkauft. Der Beschädigte erkannte das Thier, welches bereits geschlachtet war, sofort an der Haut und den Hörnern und machte in Folge dessen die Anzeige.

Gilli. (Beim Fensterln) kam es aus Eifersucht zwischen dem Burschen Martin Butscher und noch drei anderen Bauernburschen einerseits und den vier Brüdern Trattnik andererseits in Petschowitz zu einem regelrechten Kampfe, der damit endete, daß Butscher zwei Pistolenschüsse auf die Brüder Trattnik abfeuerte, wodurch zwei der Brüder sehr schwer verletzt wurden. Die unverletzt gebliebenen Brüder fielen mit Knütteln über Butscher her und bearbeiteten denselben derart, daß er lebensgefährlich verletzt am Plage liegen blieb.

Gilli. (Unsere Vandalen.) Am 30. d. M. wurde der Müller Josef Metak von Arzin von den Brüdern Franz und Anton Speß mittels Messer-stichen lebensgefährlich verletzt. — Der Schmied-meister Johann Jauz in Laddorf wurde am selben Tage durch zehn Messerstiche sehr schwer verletzt aufgefunden.

Hohenegg. (Ein entsprungener Sträfling.) Der, aus dem Arreste des Bezirksgerichtes St. Marein entsprungene Sträfling Anton Kuschner wurde in Bischofsdorf bei Gilli vom Postenführer Bertouschek aus Hohenegg ausgeforscht und demselben die Arretirung angekündigt. Der Sträfling widersezte sich derselben jedoch in derart gewalt-thätiger Weise, daß sich der Gensdarm gezwungen sah, von der Waffe Gebrauch zu machen und gelang es erst den Flüchtling festzunehmen, als derselbe durch drei Stiche im Halse und im Unterschenkel kampfunfähig geworden war.

Lüffer. (Vom Kampflage der Arbeit.) Im Holzschlage des Gutsbesizers Alfred Ritter v. Siegenfeld zu Maria-Graz wurde der Arbeiter Joh. Napret von einem schweren Wagen überfahren und erlag nach einigen Stunden den Verletzungen.

Schaubühne.

Pettau, 4. November. Direktor Erfurth ist mit einer stattlichen Zahl von Herren und Damen hier eingetroffen und hat das Theater mit Rosen's reizendem Lustspiele „D diese Männer“ eröffnet; ferner sahen wir „Auf eigenen Füßen“, „Der Müller

und sein Kind“ und „Mutter und Sohn“. Nach dem bisher Gesehenen können wir schon jetzt sagen, daß sich manche tüchtige Kraft in der Gesellschaft befindet. Herr Hans Lignori, der Leiter der Posse, ist ein gewiegter Schauspieler und ganz vorzüglicher Komiker, der sich sehr bald zum allgemeinen Lieb-ling emporschwingen dürfte; Herr Jelinek besitzt ein prachtvolles Organ, lebhaftes Spiel und wird den Anforderungen, die wir an einen Helden und Lieb-haber stellen, nach Ablegung einiger Mängel gewiß entsprechen. Herr Feringer hat zwar keine sehr umfangreiche, dafür aber eine sehr angenehme Stimme und wird gewiß gefallen; dies zeigte schon der Bei-fall, den er für den Vortrag seines Liedes „Schran-kenlos“ erntete. Herr Schmidt und seine Leistungen sind vom Vorjahre bekannt, wir müssen ihm aber offen sagen, daß wir uns den Assessor Walter in „D diese Männer“ ganz anders gedacht haben. Frä. Marie Helson, die Lokalsängerin, ist eine recht nette Erscheinung, scheint aber erst im Beginn ihrer thea-tralischen Laufbahn zu stehen. Trotzdem hat der Vortrag ihres Liedes sehr angesprochen, und wenn sie sich bemühen wird, den singenden Tonfall ihrer Sprechweise abzulegen, wird ihr dies nur Vortheil bringen. Frau Hermann, die komische Alte, ist sehr brav, nur bitten wir sie um etwas mehr Deutlichkeit in der Aussprache. Frä. Jelinek und Aßmayr sind verständig sprechende Schauspielerinnen, an denen bisher nichts auszusetzen wäre. Herr Leppert und Herr Mayr füllen ihre Plätze ganz gut aus. Ueber Frau Erfurth als Franziska zu berichten, hieß Eulen nach Athen tragen, sie ist eine Künstlerin im vollsten Sinne des Wortes und war und bleibt unser Aller-Lieb-ling. Recht brav hielt sich auch Frä. Erfurth. Der Herr Direktor möge sich durch den schwachen Besuch nicht abschrecken lassen, sondern in der Vor-führung guter Stücke fortfahren; unser kunstsinnes Publikum wird ihm den Lohn nicht schuldig bleiben.

Aus dem Gerichtssaale.

Gilli, am 4. November.

(Unsere Einspruchsverhandlung.) Vor-gestern fand vor einem Dreirichterkollegium, bestehend aus den Herren L. G. R. Jordan, G. A. Schwendner und L. G. R. Dr. Gallé unter dem Vorsitze des Letzteren die Einspruchsverhandlung gegen die Be-schlagnahme unserer Nummer 116 statt. Die Kon-fiskation vertrat Staatsanwalt Dr. Gertscher, den Einspruch vertrat Herr Dr. Langer, Advokat in Gilli. Nach Verlesung der Akten und des ganzen, mit Beschlag belegten Leitfassakes „Von der süd-lichen Kampflinie“ ertheilte der Vorsitzende dem Staatsanwalt das Wort. Derselbe vertrat die Konfiskation genau mit den Gründen, welche schon im Urtheile als solche aufgeführt waren. Stellen, in denen von einer kopflosen Politik, von der Ent-erbung der Deutschen in Krain und von der Stellung des Landespräsidenten von Krain zum Slov. Narod die Rede ist und die mit dem Hinweise schließen, daß wir Deutsche uns das gefallen lassen müssen, sollen den Thatbestand nach § 300 St. G. „Herab-würdigung von Verfügungen der Behörden“ be-gründen. Was aber den ebenfalls beigezogenen § 302 „Aufreizung zu Feindseligkeiten gegen Nationalitäten“ anlangt, so sagte der Ankläger, er könne hiesür keine einzelne Stelle anführen. Dr. Harpf, der den mit Beschlag belegten Artikel vertrat, führte aus, daß derselbe keineswegs zu Feindseligkeiten gegen Be-hörden oder Nationalitäten auffordert, daß er viel-mehr das Maß der erlaubten Kritik an keiner ein-zigen Stelle überschreitet. Eine solche aber ist staats-grundsehrlich durch das Recht der freien Meinungs-äußerung gewährleistet. Was die Beinzichtigung nach § 300 anlangt, so habe der Staatsanwalt selbst jene Behörde nicht nennen können, deren Ver-fügungen herabgewürdigt sein sollen, weil eben keine solche bestimmte Behörde angegriffen wurde, Baron Winkler aber lediglich in seiner thatsächlichen Stellung zum Slov. Narod und den Führern der slovenischen Partei beleuchtet wurde. Ein solches Verhältniß ist eine Thatsache, die doch unmöglich demjenigen, der sie konstatiert, als Herabwürdigung der krainischen Landesbehörde ausgelegt werden kann, sondern nur höchstens dem, der dieses Verhältniß schafft, — dies aber sei nicht der Verfasser des Artikels gewesen. Ueberhaupt sind in dem Artikel durchwegs nur Thatsachen konstatiert worden, die, wie die Enterbung der Deutschen in Krain, das Verhältniß Dr. Rahns zu den Jesuiten vielleicht an sich schon Anlaß zu Aufregung in der Bevölkerung geben, die also vielleicht an sich schon konfiskabel sind, die aber zu einer Zeitungskonfiskation, wenn sie konstatiert werden, mit Nichten Anlaß geben könnten. Was aber den be-haupteten Thatbestand des, im Artikel gefundenen Vergehens nach § 302 anlangt, so weist der Ver-treter des Artikels darauf hin, daß der Ver-

treter der Anklage ebenjowenig wie er früher die Behörde oder das Organ der Regierung namhaft machen konnte, gegen die aufgewiegelt worden wäre, ebenjowenig im Stande ist, nur eine einzige Stelle anzugeben, in der gegen eine Natio-nalität zu Feindseligkeiten aufgefördert wurde, weil es eben in dem Artikel eine solche nicht gibt. Der Staatsanwalt verzichtete auch ausdrücklich auf die Namhaftmachung einer solchen Stelle. Es könnte höchstens, — was aber nicht gesagt wurde, — etwa der Ausdruck „windisch“ für unsere Gegner in dieser Hinsicht beinzichtigt worden sein. Dies aber sei der einzig richtige, seit Jahrhunderten im Deutschen dafür gebrauchte Name der anderen Bevölkerung. Ganze Landstriche werden damit genannt, und der Kaiser selbst führt denselben in seinem Titel, mit welchem doch jedenfalls nicht einer der Volksstämme des Reiches als beschimpft gelten kann. Es fehle sonach evidentermassen auch der Thatbestand von § 302.

Herr Dr. Langer betont ebenfalls den Mangel eines Thatbestandes. Aufgabe der Presse sei es, Uebelstände, wie sie die Einführung der Jesuiten in Kärnten mit sich brachten, zu konstatiren und zu be-sprechen; dies ist thatsächlich geschehen und sei dabei das Maß der zulässigen Kritik nicht im Geringsten überschritten worden. Der Redner weist darauf hin, daß jene Stelle, welche dies behandelt, ein Citat aus der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ ist, die auch als solche aufgeführt wurde. Bei ihr blieb die-selbe Stelle, welche die Kärntner unmittelbar angeht und daher dort doch unbedingt aufreizender gewirkt haben müßte als in Marburg, — unbeanstündet. Doch sollte man meinen, daß eine gleichmäßige Ju-dikatur statthaben soll. Der Vertheidiger verweist auf den Umstand, daß schon deshalb von keiner Auf-reizung gesprochen werden kann, weil die Besprechung von Krainer und Kärntner Verhältnissen wohl in diesen Ländern, doch aber nicht in Untersteier auf-reizen könne, wenn das bloße Aneinanderreihen von Thatsachen, für die die Presse doch unmöglich ver-antwortlich gemacht werden kann, überhaupt schon aufreizend wäre, was der Redner ebenfalls bestreitet.

Der Staatsanwalt wiederholt seine früheren Argumente und betont, daß bei der Konfiskation von dem Citat aus der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ abgesehen wurde, daß nicht die Stellen über die Aufregung der Klagenfurter Bevölkerung wegen der Jesuiten und auch nicht die, gegen den Klerus gerichteten Stellen den Anlaß zur Beschlag-nahme gaben, sondern namentlich blos die Erörterung der krainischen Verhältnisse.

In dem Urtheile, welches nach kurzer Berathung verkündet wurde und welches die Bestätigung des erstrichterlichen Erkenntnisses aussprach, erschien unter den Gründen gleichwohl nicht blos die „sehr abträg-liche Kritik, welche an dem Landespräsidenten Winkler, sondern auch an dem Klerus geübt worden sei.“

Der Herr Vertheidiger Dr. Langer meldete so-fort die Beschwerde gegen dieses Erkenntniß an.

Vom Büchertisch.

„Neueste Erfindungen und Erfah-rungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. etc. (A. Hartleb's Verlag in Wien). Pränumerations-Preis ganzjährig für 13 Hefte franco 4 fl. 50 kr. Einzelne Hefte für 36 kr. in Briefmarken. Von dieser gediegenen gewerblich-technischen Zeitschrift erschien soeben das zwölfte Hefte ihres XIV. Jahrganges, das wie gewöhnlich einen Reichthum an nützlichen und wichtigen Be-lehrungen jeder Art für Gewerbetreibende und Techniker enthält. Aus dem reichen Inhalte heben wir folgende Originalarbeiten hervor, die dem Fachmann viele werthvolle Neuerungen bieten:

Der Einfluß der Hefe auf die Dualität der vergohrenen Flüssigkeiten. — Der Gutenberg-Dampfmotor. — Der Ofen der Zukunft. — Carl Gust Hoffmann's elektrischer Walzdarr-Control-Apparat. — Technische Fortschritte. — Praktische Aus-führung von Holzcementdächern. — Neue und einfache Methode, Glas- und Metallflächen zu decoriren. — Neue Hilfs-Apparate für Druckereien. — Ein neuer Hektograph. — Neue Verbesserungen im Negverfahren. — Lithographische Neuheiten. — Ersatzmittel für arabisches Gummi. — Praktische Erfahrungen über das Firnissen von Glas. — Die hydrometrischen Flügel (Stromgeschwindigkeitsmesser) mit elektrischer Uebertragung der Umdrehungen. — Neuer elektrischer Signal-Apparat. — Neue dynamo-elektrische Zündmaschine. — Neueste Fortschritte in der Ledertechnik. — Praktische Abfallverwertung. — Neuerungen in Transport-Apparaten. — Verfahren zur Herstellung von künstlichem Elfenbein. — Herstellung von wasserdichtem Papier für Bauzwecke. — Bezugsquellen. — Praktische Analyse von Essig. — Untersuchung blaugefärbter Stoffe. — Ein neues Reagenspapier. — Neues, sehr empfindliches Reagens auf Kupferverbindungen. — Praktische Erfahrungen über Weiden-cultur. — Waldmeistereultur im Garten. — Färben der Moose. — Verbessertes Insectenpulver. — Flüssiger Flaschenlack und Cement zum Versiegeln von Flaschen. — Kleinere Mittheilungen. — Neuigkeiten vom Büchermarke. — Eingegangene

Bücher und Brochüren. — Die Vorbote der Jahreswende. — Neue Erscheinungen auf dem Patentgebiete. — Fragekasten. — Beantwortungen. — Briefkasten.

Eine geschickt redigirte Uebersicht der neuesten Fortschritte auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit läßt die Zeitschrift für Jedermann lehrreich und anregend erscheinen und machen wir besonders Freunde der technischen Gewerbe auf die werthvolle Lektüre aufmerksam. Die Redaktion vermittelt auch in geschicktester Weise den Verkehr ihrer zahlreichen Leser durch einen in jedem Falle Auskunft gebenden Fragekasten, durch Besprechung neuer Patente, literarischer Erscheinungen u. u. Zahlreiche Illustrationen bilden eine Hauptzier der in jeder Hinsicht vortrefflichen Zeitschrift, welche wir hierdurch nur erneut Jedermann zum Abonnement des XIV. Jahrganges bestens empfehlen können.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Heilbrunn, Post Grazen in Böhmen, den 17. Dezember 1885.

Herrn Julius Schaumann, Apotheker, Stockerau.

Dieses bewährte Magensalz hat mir von meinen Obstruktionen geholfen; ich war in meinem hohen Alter von 74 Jahren ganz aufgegeben. Ich bitte abermals um zwei Schachteln.

Thomas Kolatschek m. p. Pfarrer.

Zu haben beim Erzeuger, landschaftlicher Apotheker in Stockerau und in allen renomirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Depôts in Steiermark. Marburg: Josef Bancalari, Apotheker; Wenzel König, Apotheker. Admont: Gabriel Scherl, Apoth. — Bruck a/M.: Albert Langer, Apoth. — Cilli: Josef Kupferschmied, Apoth.; Adolf Mareck, Apoth. — D.-Landsberg: Heinr. Müller, Apoth. — Fürstenfeld: A. Schröckenfux, Apoth. — Feldbach: Josef König, Apoth. — Juvenburg: Karl Unger, Apoth. — Graz: Johann Eichler, Apoth.; Raimund Postl, Apoth.; Barmherzige Brüder, Apoth.; Anton Nedwed, Apoth.; Adolf Jakic, Apoth.; Johann Purgleitner, Apoth.; Richard Hanzlick, Apoth.; M. Hoffmann, Apoth.; Ertl & Krepesch, Drog. — Knittelfeld: Zaversky, Apoth.; Franz Sovrano. — Leibnitz: Otto Russheim, Apoth. — Leoben: Joh. Pferschy, Apoth.; K. Filipek, Apoth. — Liezen: Gustav Grösswang, Apoth. — Murau: Carl Gasteiger, Apoth. — Mürzzuschlag: J. Danzer, Apoth. — Pettau: J. Behrbalk, Apoth.; V. Molitor, Apoth. — Radkersburg: Cäsar Andrieu, Apoth. — Rottenmann: F. Moro, Apoth. — Vordernberg: Franz Eder, Apoth.

Preis einer Schachtel 75 kr.

Versandt von 2 Schachteln aufwärts gegen Postnachnahme. (1236)

Neuer selbstthätiger Landkarten-Roller. Von der Landkarten-Abtheilung der Firma R. Lechner, Graben 31, wird soeben eine ganz neue Art von selbstthätigen Landkarten-Rollern in den Handel gebracht, welche dem häufig vorkommenden Uebelstande, daß mehrere große Wandkarten und Pläne bei beschränktem Raume in Bureau und Schulen schwer zu placiren sind, vollständige Abhilfe verschafft. Der Kartenroller ermöglicht eine rasche Verwendung mehrerer Karten, da dieselben in wenigen Sekunden zum Gebrauche entrollt und ebenso schnell wieder versorgt werden können. Dieser neue Landkarten-Roller zeichnet sich durch seine Billigkeit vor allen bis jetzt im Gebrauche befindlichen ähnlichen Apparaten aus. Er ist seiner sehr einfachen Konstruktion wegen fast nie reparaturbedürftig, da bei richtiger Behandlung kaum eine Störung vorkommen kann. Der Kartenroller wird der Größe der Karte angepaßt, ist sehr leicht transportabel, überall, an Wänden, Schränken, Thüren u. c. schnell anzubringen und wieder abzunehmen, was die Verwendung der Karten in verschiedenen Räumen wesentlich erleichtert. In der Landkarten-Abtheilung der genannten Firma sind verschiedene Karten und Pläne, mit dieser Rollvorrichtung versehen, zur Besichtigung ausgestellt, auch wird auf Wunsch ein Modell derselben, sowie eine Gebrauchs-Anweisung nebst Preis-Courant nach auswärts übersendet.

Gedenket des Deutschen Schulvereins bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten und in Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Eingeseudet. (158)

Trotz meines hohen Alters von 68 Jahren hat die Cur des Herrn P. an mir doch große Wunder bewirkt, denn meine vielen Schmerzen in Folge des Magenleidens sind vollständig verschwunden. Der Appetit zum Essen ist gut, der Schlaf ruhig, ich kann mit der Hand in der Magengegend und Unterleib drücken wie ich will und fühle kein Unbehagen und Schmerz mehr. Nächst Gott habe ich es Herrn P. zu danken, daß ich in so kurzer Zeit von dem Leiden befreit wurde und kann dessen Curverfahren anderen Magenleidenden aufs Wärmste empfehlen. Zweckmäßig ist es, vor Beginn einer Cur gegen Einsendung von 10 kr. die Broschüre und Prospekte von

J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein)

kommen zu lassen. August Höhne. Hielgersdorf pr. Lobendau (Böhmen) den 11./1 84.

Unser heutige Inseratentheil enthält eine Ankündigung des bekannten Hamburger Bankhauses Valentin & Co., betreffend der neuesten Hamburger Geld-Lotterie, auf welche wir hierdurch besonders aufmerksam machen. Es handelt sich dabei nicht um ein Privatunternehmen, sondern um eine Staatslotterie, welche von der Regierung genehmigt und garantirt ist.

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 5. November 1887.

Table with 6 columns: Gattung, Maß u. Gewicht, Preis fl./kr., Gattung, Maß u. Gewicht, Preis fl./kr. Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, etc. with their respective prices.

Gillier Durchschnitts-Preise.

Monat Oktober 1887.

Weizen fl. 6.25, Korn fl. 5.40, Gerste fl. 4.50, Hafer fl. 3.—, Kukuruz fl. 4.40, Hirse fl. 4.15, Haideu fl. 5.75 Erdäpfel fl. 2.50 per Hektoliter, Heu fl. 2.10, Kornstroh fl. 2.—, Weizenstroh fl. 1.45, Streustroh fl. 1.30, Haferstroh fl. 1.50 per 100 Kilogramm.

Stadt-Theater in Marburg.

Sonntag, den 6. November 1887:

Der letzte Nationalgardist.

Vollstück mit Gesang in 3 Aufzügen von D. F. Berg. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Ein streng gesittetes Mädchen,

mehrfährige Beschleierin auf einem größeren Gute, mit guter Schulbildung, in allen Fächern des Haushaltes und auch geschäftlich routinirt, sucht ehestens Stellung zu ändern. Gest. Zuschriften sub Prima-Referenzen 30 an die Verkaufsstelle des Blattes gegen Inseraten-Schein. (1590)

Kirschen-Zahnpasta

macht blendend weiße Zähne, ohne den Email zu beschädigen, stärkt das Zahnfleisch und erfrischt den Mund.

Alleinige Erzeuger:

A. Motsch & Co., Wien.

Vorräthig in Marburg bei Hrn. Ed. Kauscher, Droguerie, Burggasse. (1094)

Josef Skalla,

Damenkleider-Geschäft,

Tegethoffstrasse Nr. 9

empfehl ich für die kommende

Winter-Saison.

Grosse Auswahl

von

Stoffen und fertigen Mänteln aller Art.

Jede Bestellung wird schnellstens ausgeführt.

KLEINSCHUSTER'S

Obst- & Rosengarten

in der Kärntnerstadt in Marburg

offerirt über

500 Sorten Rosen,

geschnittene Blumen, Sommer- und Herbstblüthe, täglich jedes Quantum.

Rosenreiser zur Oculation

mit Ausschluß der 1885/86er Neuheiten.

Erdbeerpflanzen

von den anerkannt besten und größten Sorten. August bis September beste Pflanzzeit.

Pro Herbst abgebar:

Dauer der Pflanzzeit bis vor dem Gefrieren der Erde:

Rosen,

hoch und nieder, 2-3jährige Kronen, als: Kletternde, Schling- und Prairie-, Kapuziner-, Moos-, Thee-, Theehybriden, Noisett-, Bourbon- und Hybrid-Remontant.

Obstbäume,

(1112)

Hoch-, Zwerg- und Formbäume, als:

Apfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Weicheln, Aprikosen, Pflirsche (anfangs Juli reifend), Beerenfrüchte, Ribis-, Stachel- und Himbeeren u. dgl. m.

Erdböhrer zur Baumdüngung.

Es werden stets nur vollkommen tadellose Exemplare abgegeben. Obst- und Rosenfreunde sind zur Besichtigung der Anlagen jederzeit willkommen.

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien I., Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft. Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1886. Fracs. 94,408.165.62 Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als 18,558.201.15 In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für 177,916.462.50 neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf 61,584.975.— stellt. — Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch Herrn ALOIS MAYR in MARBURG a/D. (24)

(Versicherungs-Gesellschaft Franco-Hongroise.) Im Monate Oktober 1887 wurden bei der Lebens-Abtheilung der Ungarisch-französischen Versicherungs-Actien Gesellschaft (Franco-Hongroise) in Budapest 357 Anträge zur Versicherung von fl. 654.250 eingereicht und einschließlich der aus dem vorigen Monat unerledigt gebliebenen Anträge, im Ganzen 329 Policen über fl. 545.630 versichertes Kapital ausgefertigt. Seit 1. Jänner bis Ende Oktober 1887 wurden 3604 Anträge über fl. 6,844.600 Versicherungs-Kapital eingereicht und 3289 Policen über fl. 6,076.264 versichertes Kapital ausgefertigt.

NEUSTEIN'S Vorzugsort
BLUTREINIGUNGS-PILLEN
 DER HEIL. ELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen **frei von allen schädlichen Substanzen**; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der veränderten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des **Hofrathes Professor Pitha** ausgezeichnet.

8 Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Fr.; eine Folie, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 20. B.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: **Apothek. „zum heiligen Leopold“** nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabeth-Pillen**; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit **nebenstehender Unterschrift** versehen.

Philipp Neustein
Apthek. „zum heiligen Leopold“

Haupt-Depot in Wien: **Ph. Neustein's Apotheke „zum heiligen Leopold“**, Stadt, Ecke der **Plauten- und Spiegelgasse**.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern **J. Bancalari und W. König.** (1515)

Winter-Schafwoll-Loden
 grau, drapp und braun, beste Qualität, für ein complettes **Damenkleid 15 Meter fl. 3.75**

verfertigt mit Ausnahme
EMIL STORCH, WICH,
 Salzthorgasse 4.

Bei Bestellung genügt die Angabe der Farbe, ob grau, drapp oder braun. Jeder nicht-comveniente Rest wird ohne Anstand zurückgenommen und das Geld franco retournirt.

Lohnender Verdienst!

Wir suchen solide Personen zum Verkaufe gesetzlich erlaubter Prämien-Lose und gewähren hohe Provision, eventuell fixes Gehalt. (1484)

Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft
Adler & Co. in Budapest.

Prämiirt von den Weltausstellungen:
 London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.

Auf Raten
Claviere
 für Wien und Provinz.

Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos

aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firmen **Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien**, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350-500. Claviere anderer Firmen fl. 300-350. (1089)

Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder in Wien, VII., Burggasse 71.**

„Neue Illustrirte Zeitung“
 Chef-Redakteur: **Baldwin Groller.**

Abonnements-Einladung.

Die „Neue Illustrirte Zeitung“ hat am 1. Oktober ihren neuen sechzehnten Jahrgang begonnen. Die „Neue Illustrirte Zeitung“ erscheint in dem neuen Jahrgange mit wesentlicher Vermehrung, sowohl in literarischer wie in artistischer Beziehung unter theilweiser Benützung des Inhaltes des weltbekanntesten Familien-Journals „**Meer Land und Meer**“, richtet dabei jedoch natürlich, wie bisher, ihr Hauptaugenmerk auf das österreichische Element.

Die Leser erhalten allwöchentlich eine meistens drei Bogen = 24 Folio-Seiten starke Nummer. Nach wie vor findet in der „Neuen Illustrirten Zeitung“ der Roman, die Novelle und das Feuilleton im weitesten Sinne die eingehendste Beachtung und Pflege, und was den artistischen Theil des Blattes betrifft, so weisen wir nur darauf hin, daß die vorzüglichsten Künstler Oesterreichs und Deutschlands für denselben gewonnen sind. Auch die bei unseren Lesern so beliebt gewordene Spieledrücke wird, wie bisher, eine Fülle des unterhaltenden und anregenden Stoffes bieten. Gleich in der ersten Nummer des neuen Jahrganges veröffentlichen wir mehrere Preisräthsel mit Preisen an Kunst- und Prachtwerken

im Werthe von 1000 Gulden.

Die „Neue Illustrirte Zeitung“ kostet incl. wöchentlich Franco-Zusendung per Post:

Für Oesterreich-Ungarn: Für Deutschland von Wien versendet:
 Ganzjähr. fl. 8, halbjähr. fl. 4, vierteljähr. fl. 2. Ganzj. M. 18, halbj. M. 9, viertelj. M. 4.50.

Für alle Staaten des Weltpostvereines:
 Ganzjähr. Fr. 30, halbjähr. Fr. 15, viertelj. Fr. 7.50.

Die Administration der „Neuen Illustrirten Zeitung“ in Wien,
 III., Radetzkystrasse 12.

Zur Zeitvertreibung
 ist Laubfägerei!

Preisbuch 1887/88 franco.

zum gold. Pelikan!
 Wien
 VII. Liebensterngasse 20

Das tausendfach erprobte Haarsmittel „der echte ANKER-PETROL“ mit Anker-Logo sollte in keinem Hause fehlen! Preis 40 Kr. (1395)

Wunder der Neuzeit.

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und ohne jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von **William Andersson** erfundene amerikanische

Hühneraugen-Extract.

Ein Fläschchen kostet 35 Kr. Versendungs-Depot **F. Siblik, Wien, III., Salesianergasse 14.**
 Depot in **Marburg** bei Herrn **W. König, Apoth.** (1494)

R. DITMAR'S
 WIENER LAMPEN-NIEDERLAGE
 GRAZ
 Herrengasse, Postplatz 2.

Neu eröffnete Fabriks-Niederlage in **Beleuchtungs-Artikeln**
 aller Art für **Petroleum** und **Rüböl.**
Sonnen-Brenner und **Meteor-Brenner**
 mit unübertroffener Leuchtkraft.

Tisch- und Hänge-Lampen.
 Alle Gattungen Glas-Artikel, Dochte u. s. w.
 zu Fabrikspreisen.
 Fabriken in **WIEN** und **WARSCHAU.**
 Niederlagen
 in **Wien, Graz, Prag, Lemberg, Triest, Budapest, Berlin, München, Mailand, Warschau** und **Bombay.**



Heilung der Lungenleiden

Tuberculose (Schwindsucht, Auszehrung),
Asthma (Athemnoth), chronischen Bron-
chialcatarrh etc.

durch Gas-Exhalation
(mittelst Rectal-Injection).

Das Unglaublichste, das scheinbar un-
erreichbare Ideal der Aerzte, es ist mit
dieser Heilmethode ganz und voll erreicht!
Ueber die überraschenden, unfehlbaren
Heilerfolge sprechen am Ueberzeugendsten
folgende in Kürze, aber möglichst im Wort-
laut zusammengefasste Atteste von Profes-
soren von Weltruf, welche auch von den
medizinischen Zeitschriften des In- und Aus-
landes voll bestätigt wurden.

Oft schon nach dreitägiger Gas-Exha-
lation mittelst Rectal-Injection verschwin-
den Husten, Auswurf, Fieber, Schweiß und
Rasselgeräusch, das Körpergewicht nimmt
wöchentlich 1/2—1 Kilo zu. Der Patient
wird geheilt und kann die anstrengendste
Lebensweise wieder aufnehmen.

Bei Asthma stellt sich 1/2 Stunde nach
der Gas-Exhalation ein Nachlass der Athem-
noth ein. Bei Fortsetzung der Cur kehren
die Anfälle nicht wieder. Selbst bei tubercu-
lös zerstörten Stimmbändern, wo auch die
Hälfte der Lunge zerstört wurde, trat
Heilung ein. Von 30 Patienten im letzten
Stadium der Tuberculose wurden mittelst
Gas-Injection alle gründlich geheilt. Wie
in den grössten Hospitalern der Welt, so
findet auch im k. k. Wiener allgemeinen
Krankenhaus der Gas-Exhalations-Apparat
beste Anwendung.

Atteste Geheilter liegen vor.

Der k. k. a. p. Gas-Exhalations-Apparat
(Rectal-Injector) ist complet mit Zugehör
zur Gaserzeugung sammt Gebrauchs-An-
weisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch
für Kranke durch (553)

Dr. Karl Altmann, Wien,
VII., Mariahilferstrasse Nr. 80/A

für 8 fl. 30 kr. sammt Packung gegen baar
oder Postnachnahme zu beziehen.

Die Cur selbst ist weder belästigend
noch störend.

Keine Zahnschmerzen mehr

bei Gebrauch des weltberühmten und
echten k. k. Hof-Zahnarzt

Dr. POPP'S Anatherin-Mundwasser

Wien, I., Bognergasse 2,

welches jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Präser-
vativ gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten und als bewährtes
Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden. Unentbehrlich bei
Gebrauch von Mineralwässern.

Große Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere zu 1 fl.
und eine kleine zu 50 fr.

Erfolg garantiert bei genauer Beobachtung
der Gebrauchs-Anweisung.

In Verbindung mit dem Mundwasser und k. k. Hof-Zahnarzt

Dr. Popp's Zahnpulver oder **Zahnpasta**

erhält man

stets gesunde und schöne Zähne,

was zur Erhaltung eines gesunden Magens von
großer Wichtigkeit ist.

Dr. Popp's Zahnplombe

ist das Beste zum Selbstausfüllen hohler Zähne, wodurch meistens
übelriechender Athem beseitigt wird.

Dr. Popp's Kräuter-Seife

mit dem größten Erfolge eingeführt gegen Hautausschläge jeder
Art und eignet sich auch ganz vorzüglich für Bäder.

Popp's Sonnenblumen-Oelseife

feinste und reellste Toilettseife.

Dr. Popp's
Aromatische Zahnpasta, per Stück 35 fr.
Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22.
Vegetabilisches Zahnpulver, 63 fr.
Zahnplombe, 1 fl.
Kräuterseife, 30 fr.
Sonnenblumen-Oelseife, per Stück 40 fr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-
Mundwassers, welches laut Analyse meistens ge-
sundheitschädliche Beimischungen enthält, wird
ausdrücklich gewarnt. (791)

Zu haben auf Verlangen echt in Marburg in Josef
Bancalari's Apotheke, Herrn Josef Martinz' Galanteriewaaren-
handlung, Herrengasse und in Ed. Raucher's Droguerie.

Cilli: Baumbach's Ww., Apotheke, Ferd. Belle, Ad.
Glafer, Jos. Kupferschmid, Apotheke. — Leibnitz: Ruffheim,
Apotheke. — Wured: Steinberg, Apotheke. — Lutten-
berg: Schwarz, Apotheke. — Pettau: B. Molitor und
Jg. Behrbalk, Apotheke. — W. Feistritz: P. Petrides,
Apotheke. — W. Graz: G. Kordis, Apotheke. — Sonobitz:
S. Pospischi, Apotheke. — Radkersburg: Andrieu,
Apotheke, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfumerien und
Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

Einzigste Niederlage
für Steiermark, Kärnten und Krain in
GRAZ, I., Sporgasse 16.



Monatsraten fl. 4.—
Illustrierte Preis-Courante gratis und
franco.

The Singer Manufacturing Company
959) New-York
G. NEIDLINGER.

Einzigste Niederlage
für Steiermark, Kärnten und Krain in
GRAZ, I., Sporgasse 16.

Nur
fl. 1.80. Nässe, Kälte!
schadet nicht!



Undurchdringlich, warm, dauerhaft und staunend
billig sind meine gewirkten Woll-Jacken und
überaus kleidung passenden Tuch- und Loden-

„Bürger“-Jacken

für Herbst und Winter, für Herren, Damen,
Knaben und Mädchen, alle zu dem gleichen
Preis von fl. 1.80 in I. Qualität gewirkt. —
Diese berühmten „Bürger“-Jacken sind für alle
Menschen das nothwendigste Kleidungsstück, in
Grau, Braun, Melirt, Drap, Bordeaux, Blau
und schwarzer Farbe vorrätig. — Wer eine
solche Jacke hat, ist gegen Kälte am besten ge-
schützt, denn diese schmiegen sich an jede Körper-
form an, erhalten gleichmäßige Körperwärme
und sind von unschätzbarem Werthe. — Außer
der obgenannten Gattung à fl. 1.80 sind noch
zwei feinere Sorten vorrätig:

Aus feiner Zephir-Wolle
dicht gewirkt und warm
fl. 3.25. Aus Tuch und Loden in
warmer Winter-Qualität
fl. 5.10.

Winter-Hosen

aus gutem Brünner-Stoffe, dauerhaft gearbeitet
fl. 2.25, fl. 3.50 bis fl. 4.50.

Als Maß genügt es Brustumfang anzugeben.

Alleinige Versendung gegen Nachnahme nur durch:

J. FEKETE, (1400)
Kleider-Versendung,
Wien, Hundsthurmerstrasse 18/31.

Für die heurige Wintersaison er-
laubt sich auf seine bei **5000 Bände**
umfassende

Leih-Bibliothek

besonders aufmerksam zu machen und
zum Abonnement einzuladen

Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik).

Katalog liegt zur Einsicht auf.

Die MAGEN-ESSENZ des Apothekers PICCOLI in Laibach

nach einem Recepte des Herrn Dr. E. Ritter von
Stöckl, k. k. Regierungsrath und Landes-Sanitäts-
Referent von Krain zubereitet, ist eine sogenannte
„Tinctura Rhei composita“, die die Krankheiten
des Magens und Unterleibes, die Leibesverstopfung,
Hämorrhoiden etc. heilt [siehe die Gebrauchs-An-
weisung, welche jedem Fläschchen beigegeben
ist]. — Sie wird von ihrem Erzeuger in Schachteln
zu 12 Fläschchen um 1 fl. 36 kr. gegen Nachnahme
versendet; die Postspesen tragen die P. T. Auftrags-
geber. — Die Fläschchen werden zu 15 kr. das
Stück in den meisten Apotheken von Steiermark,
Kärnten, Triest, Küstenland, Tirol, Istrien und
Dalmatien verkauft.

Depôts für Steiermark. Graz: Eichler,
St. Leonhardstrasse; Nedwed, Murplatz. — Aussee:
Lang. — Bruck a/M.: Langer. — Cilli: Kupfer-
schmied. — Gleichenberg: Fürst. — Köflach: Bilek.
— Leibnitz: Russheim. — Leoben: Filipek. —
Luttenberg: Schwarz. — Marburg: Bancalari.
— Pettau: Behrbalk. — Rann: Schnidersic.
— Voitsberg: Guggenberger. [1810]

Echte (1470)

Brünner Stoffe

für die

Herbst- und Winter-Saison,

an Feinheit und Dauerhaftigkeit
jedes andere Fabrikat übertreffend,
versendet gegen Nachnahme des Betrages die

Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof

in Brünn.

I Coupon Anzugstoffe

Meter 3-10 aus feiner Schafwolle . . . fl. 4.80
" 3-10 aus feinsten Schafwolle . . . 7.75
" 3-10 aus hochfeiner Schafwolle . . . 10.50

I Coupon für schwarzen Salon-Anzug

Meter 3-25 feines schwarzes Tuch . . . fl. 7.—
" 3-25 feinst Peruvienne u. Dosking . . . 9-50

Jeder Coupon ist vollkommen genügend zu einem
completen Herren-Anzug (Rock, Hose und Gilet).

Winter-Rockstoffe

Meter 2 Boy fein . . . fl. 4.80
" 2 Boy hochfein . . . 8.—
" 2 Palmerston fein . . . 7.—
" 2 Palmerston hochfein . . . 9.50
" 1-75 Loden für Jagdrock . . . 4.25

Kammgarnstoffe, Tüffel, Damen-Regen-
mantelstoffe, sowie alle Arten von Tuch-
ware werden äusserst billig berechnet.

Auf Verlangen versendet obige Firma bereitwilligst

Muster gratis und franco.

Dank und Anempfehlung.

Unterzeichnete bringt einem geehrten T. P. Publikum von Marburg und Umgebung zur gefälligen Kenntniss, daß sie **Jost's Gasthaus, Kärntnerstraße Nr. 3,** in eigener Regie weiter führt, erlaubt sich auf ihren süßen Muskateller-Moß, per Liter 32 kr., besonders aufmerksam zu machen, dankt für das bisher geschenkte Wohlwollen und bittet gleichzeitig um ferneren recht zahlreichen Zuspruch, mit der Versicherung, daß sie stets bestrebt sein wird, durch gute Getränke und schmackhafte warme Küche sich die volle Zufriedenheit ihrer geehrten Gäste zu erwerben.

Hocharachtungsvoll

Marie Jost, Gastgeberin.

1547)

Sobald erschienen in höchst eleganter Ausstattung:

Wiener Tanz-Album

pro 1888 (XII. Jahrgang)
für Pianoforte-Solo.

Preis fl. 1.20.

Enthaltend 10 ganz neue ausgewählte Tänze.
Vorräthig in

M. Tischler's Musikalien- & Instrumenten-Handlung,
Marburg, Schulgasse Nr. 2. (1562)

GRÖSSE GELD-LOTTERIE

von der hohen Regierung in **Hamburg** gesetzlich garantirt.

500,000 Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garantirte Geld-Lotterie.

Speziell aber:

| | | |
|-------|------------|------------------------------------------|
| 1 | Präm. à M. | 300000 |
| 1 | Gew. à M. | 200000 |
| 2 | Gew. à M. | 100000 |
| 1 | Gew. à M. | 80000 |
| 1 | Gew. à M. | 70000 |
| 2 | Gew. à M. | 60000 |
| 1 | Gew. à M. | 55000 |
| 1 | Gew. à M. | 50000 |
| 1 | Gew. à M. | 40000 |
| 1 | Gew. à M. | 30000 |
| 5 | Gew. à M. | 15000 |
| 26 | Gew. à M. | 10000 |
| 56 | Gew. à M. | 5000 |
| 106 | Gew. à M. | 3000 |
| 256 | Gew. à M. | 2000 |
| 512 | Gew. à M. | 1000 |
| 739 | Gew. à M. | 500 |
| 28800 | Gew. à M. | 145 |
| 15989 | Gew. à M. | 300, 200, 150, 124, 100, 94, 67, 40, 20. |

Die neueste, von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantirte Geldlotterie enthält 93,000 Loose, von denen 46,500 sicher gewinnen. Das zur Verloosung kommende Gesamtcapital beträgt

8,902,050 Mark.

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 46,500 Gewinne, die in nebenstehender Tabelle verzeichnet sind, schon in wenigen Monaten, und zwar in sieben Classen successive sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50,000 Mark, steigert sich in der zweiten Classe auf 55,000, dritten 60,000, vierten 70,000, fünften 80,000, sechsten 100,000 und siebten auf event. 500,000, speciell aber 300,000, 200,000 Mark etc.

Zur Theilnahme an dieser Grossen Geld-Lotterie läßt das unterzeichnete Handlungshaus hiermit ergebenst ein. Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken der Bestellung beizufügen. Auch kann die Einzahlung der Gelder durch Postanweisung geschehen; auf Wunsch werden Drees auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet

| | | |
|---|-------------------------------|----------|
| 1 | ganzes Originalloos ö. W. fl. | 3.50 kr. |
| 1 | halbes | 1.75 " |
| 1 | viertel | .90 " |

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verloosungsplan, aus welchem alles Nähere zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche, mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmässig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verloosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Loose für Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuerstatten. Auf Wunsch wird der amtliche Verloosungsplan zur Einsichtnahme im Voraus gratis verandt. Um alle Bestimmungen mit Sorgfalt ausführen zu können, bitten wir dieselben baldmöglichst, jedenfalls aber vor dem

15. November 1887

uns zugehen zu lassen.

Valentin & Co.

Bankgeschäft,
Hamburg.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; ausserdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 Kr. Sährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche

für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Cliffren etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer-Str. 38; Wien I., Dperngasse 3.

Birkenbalsam Seife

ist die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, besonntigt u. einen blendend weissen Teint erzeugt.

Bergmann & Co in Dresden.

Preis à Stück 25 u. 45 kr. bei Eduard Rauscher, Burggasse Nr. 8. [47]

Tuchschuhe

liefert billigst

(1578)

OSTAV TEBL IN MAFERSDORF
bei Reichenberg in Böhmen.

Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Ausgedienter Militär

wünscht ehestens als Kanzlei-, Geschäfts-, Privatdiener oder dergleichen unterzukommen. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Anfrage i. d. Verkaufsstelle d. Bl.

1559

Abonnements-Einladung auf

die meist verbreitete deutsche Wochenchrift:

Das Echo

(Stimmen aus allen Parteien.)

Wochenchrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Das Echo bringt allwöchentlich in unterhaltender Form & leicht über alle politischen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Vorgänge, welche sich in Deutschland und im Auslande abspielen.

Das Echo ist kein Parteiblatt, sondern es läßt die interessantesten Stimmen aller Parteien zu Worte kommen.

Das Echo widmet ausserdem dem Leben der hohen Kreise eine besondere Aufmerksamkeit.

Das Echo bringt in jeder Nummer ein bis zwei abgezeichnete Revellen, Erzählungen u. s. w. aus der Feder bewährter, zeitgenössischer Schriftsteller.

Das Echo bringt in formatierende Notizen, Kritiken und Versuche aus den bedeutendsten Erscheinungen des internationalen Büchermarktes.

Das Echo betrachtet es insbesondere als seine Aufgabe, dem Leben und Erben der Deutschen im Auslande die liebevollste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Das Echo will sich in jedem guten deutschen Hause einbürgern, deshalb ist auch sein Abonnementspreis ein niedriger: Vierteljährlich 3 Mark durch Post oder Buchhandel — in Österreich-Ungarn bei gleichem Bezug 2 Gulden einschl. Stempel. — Anzeigen im Echo 40 Pf. die Zeile.

Probennummern versendet umsonst und frei

J. J. Schorer,

Verlag des Echo, Berlin S.W.

Im Selbstverlage der Verfasser ist erschienen und in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung des Hrn. Th. Kaltenbrunner in Marburg vorräthig:

„Systematisches Hilfsbuch zum Studium der zollamtlichen Waarenkunde“

auf Grundlage des abgeänderten Zolltarifes,

bearbeitet von Carl Sosna, Anton Kralik und Carl Krautwurst,
Beamte beim k. k. Haupt-Zollamte in Wien.

Dasselbe umfaßt 322 Octav-Druckseiten und ist mit zahlreichen, von Ferdinand Winkler, Official beim k. k. Gerichts-Depositarnamt in Wien, gezeichneten Abbildungen ausgestattet.

Im ersten Theile behandelt das Buch die chemische und mikroskopische Untersuchung der Waaren vom zollamtlichen Standpunkte aus, im zweiten Theile den Zolltarif selbst, in seinen einzelnen Positionen durch alle Durchführungs-Bestimmungen, insbesondere jene des amtlichen alphabetischen Waaren-Verzeichnisses im authentischen Wortlaute ergänzt.

Preis eines Exemplares 4 fl. ö. W.

Dieses Hilfsbuch ist durch seine leichtfaßliche, übersichtliche Zusammenstellung ein unentbehrliches Handbuch für alle Handel- und Gewerbetreibenden, die dadurch in die angenehme Lage versetzt werden, Zölle selbst zu berechnen, und sich nicht mehr auf die Gewissenhaftigkeit des jeweiligen Zollbeamten verlassen brauchen.

Farracher Flaschenbier bei Alois Quandest, Herrengasse.

Handels-Gremium in Marburg.

Den Herren Kaufleuten in Marburg diene zur gefälligen Beachtung, daß laut Beschluß der Gremial-Versammlung vom 21. November 1885 als Auf- und Zusperrzeit für die Wintermonate, das ist vom 1. November 1887 bis Ende Februar 1888 für die Manufakturbranche 1/8 Uhr Früh und 7 Uhr Abends, für Spezerei- und andere Geschäfte 1/7 Uhr Früh und 1/8 Uhr Abends zu gelten habe.

Marburg, den 3. November 1887.

Der Vorstand des Handels-Gremiums.

Neu! Neu! (1420)

Weinlese-Kuchen

Hunyady-Torte

täglich frisch.

Echtes Marburger

Wein-Confect

empfehlen

Joh. Pelikan, Conditor,

Herrngasse.

Geschäfts-Eröffnung.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich hiermit dem geehrten Publikum von Marburg zur gefälligen Anzeige zu bringen, dass er in der Seizerhofgasse ein

Holz- und Kohlengeschäft

eröffnet hat und empfiehlt schönes hartes und weiches Brennholz wie auch sehr gute Trifailer und Wieser Steinkohlen zu billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

K. Asinger

Krautschneider

empfeilt seine besten Tiroler Krautschneid-Maschinen billigst zum ausleihen. Zugleich übernimmt er selbst mit zwei Gehilfen jedes Quantum Kraut zum schneiden, per 100 Stück 30 fr. Anzufragen bei J. Schinko, Viktualien- und Geschirrhändler unter der Post am Hauptplatz. (1453)

Ein Mädchen,

welches über Nachfrage Treue, Fleiß und Sittlichkeit ausweist, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig ist, wird bei Hrn. K a r t i n, Kärntnergasse Nr. 22, aufgenommen. (1564)

Reisepelz,

schoppengefüllt, preiswürdig zu verkaufen bei Herrn L. Schnurer, Herrngasse. (1566)

Zu vermieten:

ein elegant eingerichtetes gassenseitiges Zimmer, weil mehr klein für billigen Preis, Herrngasse Nr. 26, im 1. Stock. Anfrage daselbst. (1548)

Zu verkaufen:

zwei Garnituren mit Fauteuils, mehrere Tuche, Pölster und Matratzen wie auch ein gußeiserner Ofen: Seizerhofgasse 5. (1542)

Sonntag den 6. November:

Tombola im Gasthause „zum Drausteg“

Kärntnerstraße Nr. 69.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst

1575) **Therese Zurič.**

Futtervorräthe (1558)

zu verkaufen. Wo? sagt die Verkaufsstelle des Blattes.



DER VERKAUFSTELLE

der

Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft

Mellingerstraße 3

und **Carl Flucher**, Obere Herrngasse 38, empfehlen

Prima Trifailer Glanz-Kohle

zu dem Preise von 82 kr. per Meter-Zentner ab Depôts und gewähren bei auf einmaliger Abnahme von 10 Meter-Zentner eine Preis-Ermässigung von 2 kr. per Zentner.

Ferner:

Gewaschene Würfel-Kohle

jedoch nur bei Abnahme ganzer Waggonladungen zu billigst festgesetzten Preisen.

Ein hübsch möbliertes Zimmer

gassenseitig, Postgasse, sofort zu beziehen. Anfrage in der Verkaufsstelle des Blattes. (1582)

Ein hübsch möbliertes Zimmer

gassenseitig, am Hauptplatz ist sofort zu vermieten. Anfrage in der Exped. d. Bl. (1567)

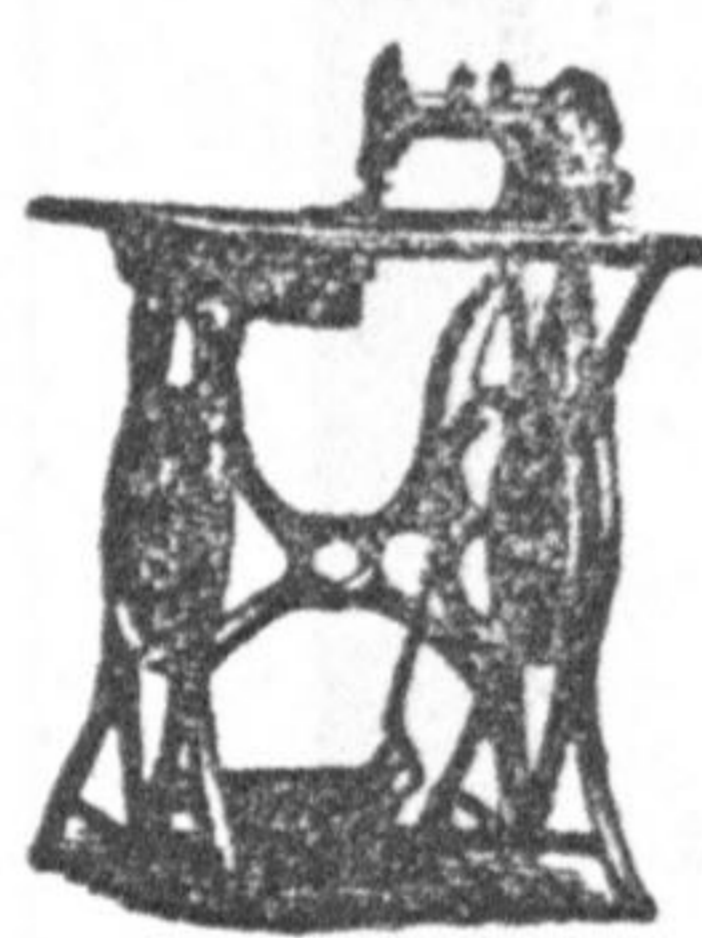
PLACATE

zur Ankündigung neuer Weine, mit grünem Rand, beliebige Aufschrift,

1 Stück 30 fr., jedes weitere Stück 5 fr., vorrätig in der Buchdruckerei von Ed. Janschig' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg, Postgasse.

Der Tiroler Krautschneider

empfeilt sich bestens. Anfrage bei Hrn. Balaster, Leudgasse Nr. 4. (1577)



Franz Bukawina,

Mechaniker, 1579

Marburg, Färbergasse 5,

übernimmt alle Gattungen Reparaturen von Nähmaschinen zu billigsten Preisen.

Ein Lehrling

wird aufgenommen bei Anton Hubmann, Bäckermeister in Brunndorf Nr. 42. (1576)

Kirchenwein-Vicitation.

Donnerstag den 10. November l. J. um 10 Uhr Vormittag werden zu Ober-St. Kunigund bei Marburg (1 Stunde von der Bahnstation Böhmisch) ca. 50 Hectoliter Weinmost sammt neuem Gebinde licitando verkauft.

1581) Die Kirchenvorlesung.

Brauerei Götz.

1344

Täglich frische Trebern.

Zu kaufen gesucht:

ein guterhaltener Familie-Käfig. Adresse in der Verkaufsstelle des Blattes. (1587)

Zu verkaufen:

ein stockhohes Haus sammt Wirthsgeschäft, Branntweinschank, Tabaktrafik und Schmiede, in Gersdorf bei Zellnitz, vormalig Eigentümer Franz Buchl. Gest. Anfragen zu richten an **Blasius Plevčak** in Cilli, Herrngasse. (1589)

Junger Commis

mit Prima-Referenzen, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig; 1 Lehrling mit guten Schulzeugnissen finden in einer hiesigen Spezereiwaaren-Handlung sofort Aufnahme. Anfragen an die Verkaufsstelle des Blattes. (1583)

Kleine Tubren

übernimmt **K. Asinger**: Seizerhofgasse Nr. 5. (1543)

Süßen Weinmost,

Roßbacher, gerebelt, separat gelesen, per Liter 32 fr. empfiehlt **Fischer's Weinshank**, Mühlgasse 6. (1586)

Ein Lehrling

aus besserem Hause findet in einem hiesigen Uhrmacher-Geschäfte Aufnahme. Anfragen an die Verkaufsstelle des Blattes. (1584)

- | | |
|-------------------|-------------------|
| Thee | Schinken |
| Rum | Würste |
| Cognac | Salami |
| Liqueure | Käse |
| Weine | Caviar |
| Champagner | Heringe |
| Biscuit | Kalbfische |
| Chocolade | Sardinen |
| Cacao | Russen |
| Kindermehl | Senf |

Fleisch-Extrakt Oliven-Öle

in bester Qualität (1588)

und zu den billigsten Preisen

zu haben in der

neuen Delicatessen-Handlung

S. Cernolatac.

Ladenmädchen

für eine Luxus-Bäckerei wird aufgenommen. Wo? sagt die Verkaufsstelle des Blattes. (1540)

Math. Prosch

Herrngasse 23.

Ganz neue Singer-Maschinen

um 35 fl.

mit 5jähriger Garantie.

Auch gänzlichen Unterricht und sämtliche Reparaturen gratis.



Unter Garantie zu den

billigsten Fabrikspreisen:

Telegraphen-

und **Telephon-Anlagen**

in der allein concessionirten Anstalt

in **MARBURG**

bei **Math. Prosch.**



Haus-Telegraphen.

